



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

24 (14.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344098](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344098)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,80 ohne Postgebühren. Bei zahlr. Abnehmern der wirtsch. Verhältnisse Nachsicht vorbehalten. Postkonton. 17500 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 6. 2. Haupt-Redaktionsstelle R. 1. 4. 6. (Postleamt. Mannheim) Geschäfts-Redaktionsstellen: Waldhofsstr. 4. Schillingstr. 19/20 u. Merckstr. 18. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheinungsmom. 12mal. Fernsprecher 24944, 24345, 24961, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Veranschlagung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restamen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ungeschlossene od. beschlossene Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Geseh und Recht

Kelloggs Schachzug in der Baltfrage

Briand will Kelloggs Note einstweilen nicht beantworten

Eine Pause in der Baltdebatte

Paris, 14. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die französische Antwort auf Kelloggs Note wird vertagt. Diese Nachricht wirkt umso überraschender, da noch gestern vormittag am Quai d'Orsay erklärt wurde, daß man sich beeilen würde, der Washingtoner Regierung Aufklärung über den französischen Standpunkt zu erteilen, um die Debatte über die Frage des Angriffskrieges in raschem Tempo durchzuführen. Außenminister Briand scheint auf Anraten Vertheilots die Absicht ausgegeben zu haben, mit Staatssekretär Kellogg den Meinungsäustausch unverzüglich fortzusetzen. Man weiß nicht genau, wann die französische Antwort auf die amerikanische Note erfolgen wird, denn Kellogg ist nach Savannah abgereist.

Die französische Regierung, so schreibt der „Matin“ in einer offiziellen Note, ist wohl ernstlich darum bemüht, einen Zusammenbruch der Verhandlungen mit Washington zu verhindern, aber sie hält es trotzdem für besser, eine kleine Pause einzutreten zu lassen. Vielleicht wird man während dieses Zwischenaktes auf neue Ideen kommen.“ Der Pariser „Reynold Derald“ spricht sich davon, daß die französische Regierung „keine Möglichkeit sieht“, Staatssekretär Kellogg verständlich zu machen, was ein Angriffskrieg ist.

Die rechtsstehende Morgenpresse betrachtet bereits die französisch-amerikanischen Verhandlungen als erledigt und hält die eintretende Zwischenpause für ein tatsächliches Mittel, um die öffentliche Meinung allmählich mit der Tatsache des Scheiterns der Verhandlungen vertraut zu machen. Gleichwohl lasse sich annehmen, daß Briand an einem späteren Zeitpunkt mit neuen Vorschlägen an Kellogg herantreten würde.

Wissenschaftler Doughton wieder in England

London, 14. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der amerikanische Wissenschaftler Doughton ist gestern von einem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nach London zurückgekehrt. Gleichzeitig ist eine Abschrift der neuen

Note an Briand im hiesigen Foreign Office überreicht worden und man geht wohl nicht fehl, wenn man die beiden Vorfälle miteinander in Verbindung bringt. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Doughton mit den englischen Stellen unverzüglich in einen Meinungsäustausch über die amerikanischen Friedenspläne eintreten wird. Die nächste Note Washingtons dürfte, wie der „Daily Telegraph“ annimmt, offiziell an die Regierungen der Großmächte gerichtet sein, die bisher nur zu ihrer Information Abschriften der amerikanisch-französischen Korrespondenz erhalten haben. Darunter

befindet sich bekanntlich auch Deutschland.

Den französischen Botschaftern gegenüber einem Fakt, der Deutschland und Italien ohne gleichzeitig Polen und die Staaten der kleinen Entente umfaßt, wird nach englischer Auffassung dadurch begegnet werden, daß der Vorkurschlag nach der Festlegung durch die Großmächte allen Nationen zur Unterzeichnung offen stehen wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt dazu, daß die in der französischen Presse aufgetauchte Ansicht, daß Englands Stellung mit der Frankreichs in dieser Angelegenheit übereinstimme, völlig unbegründet sei. England habe von jeher es abgelehnt, die französische Interpretation des Art. 16 des Völkerbundesstatuts anzunehmen, nach der die einzelnen Mitglieder des Völkerbundes die Möglichkeit hätten, als Verbündete anderer Mächte in einem bewaffneten Konflikt einzugreifen, ohne vorher die Entscheidung des Völkerbundes abzuwarten. Ferner sei England im Gegensatz zu Frankreich außerhalb des Locarnopaktes völlig frei von Verpflichtung militärischer Allianzen und sei mehr und mehr jeder aktiven Intervention in den Streitigkeiten anderer Länder abgeneigt. Infolgedessen habe die englische Regierung kein Interesse daran, die von Frankreich in den Vordergrund geschobenen Vorbehalte gegenüber den amerikanischen Vorschlägen zu unterstützen. England könne unter Umständen ohne Schwierigkeiten einen Vertrag unterzeichnen, in dem nicht nur der Angriffskrieg, sondern jeder Krieg nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit als ungesetzlich erklärt wird.

Zum Rücktritt Geklers

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die letzten Ursachen des Rücktritts von Dr. Gekler wird und in Bekstämma unserer eigenen Annahme noch a u s d e r U m g e b u n g d e s R e i c h s w e h r m i n i s t e r s berichtet: Tatsächlich war Dr. Gekler schon seit längerer Zeit überarbeitet und mit seinen Nerven herunter und schon seit Naht und Tag erklärte er immer wieder, daß er gehen wolle. Am liebsten hätte sich dieser Wunsch vor einem Naht nach dem Tode seines zweiten Sohnes geäußert. Gekler wollte fort, sobald die Staatsberatungen beendet wären. Damals im Mai ist es dann noch gelungen, ihn umzustimmen, man hat ihn, wenigstens noch den Sommer hindurch zu bleiben. Im Herbst, von einem ausgedehnten Aufenthalt zunächst in Gastein und dann auf seinem Landgut nach Berlin zurückgekehrt, fand Dr. Gekler den General Dene hier nicht vor, der inzwischen seine Amerikareise angetreten hatte. Dessen Heimkehr abzuwarten, schien dem Minister unerlässlich. Schon vor Weihnachten, so versichert man uns, sei sein Entschluß endgültig gewesen, aufzubrechen. Im Amt hat man nicht einmal mehr gehofft, ihn im neuen Naht wieder zu sehen. Die Pöbels-Anwesenheit wird ohne Frage Geklers Amtsmündigkeit noch verstärkt haben. Die Wölfe und möchte er nicht mehr beden. Im Grunde hat Dr. Gekler wohl noch so lange ausgehalten, weil man sich über die Person seines Nachfolgers nicht einig sein konnte. Auf diesem Punkt stehen wir leider auch noch heute. Die Kandidatur Brünninghaus darf, wie uns Kundtue versichern, als ausgeschlossen bezeichnet werden. Dafür soll, wenigstens noch gestern abend, Herr Dr. Scholla als Favorit. Tatsache ist nun einmal, daß das Amt des Reichswehrministers der Volkspariet zugesichert worden ist, für den Fall, daß Dr. Gekler auscheiden sollte. Bei den anderen Koalitionsparteien und auch in sonst maßgebenden Kreisen möchte man unter allen Umständen, daß die Volkspartei eines ihrer prominenten Mitglieder für dieses auch politisch bedeutende Amt deklariert, umgekehrt hat die Volkspartei den verständlichen Wunsch, einen anweniger hervorragenden Stelle stehenden Mann aus ihren Reihen zu wählen, um ihn dann bei einem immerhin möglichen Wechsel der Koalition ohne allzu großen Prestigeverlust opfern zu können.

In der Reichswehr selber ist man der Auffassung,

gleichviel aus welchem Lager der neue Mann kommt, daß er eine Persönlichkeit von Ansehen und Gewicht sein müsse. Am liebsten läßt man den General Ordoner, der soeben seinen 60. Geburtstag gefeiert hat, an diesem Platze. Was man aber für schlechterdings unerträglich hält, wäre ein längeres Provisorium. Ganz wird man um dieses Provisorium freilich kaum herumkommen. Für die nächste Zeit dürfte Dr. Marx neben dem Kanzleramt auch das Reichswehrministerium verwahren, aber es ist zu wünschen, daß das Interregnum nicht allzu lange währt. Dr. Gekler hat das lebhafteste Verlangen, in schnell als möglich seiner Würde ledig zu sein. Er wird zunächst wohl nach seinem bayerischen Landgut Linden-

berg gehen. Daß er für Zeit und Ewigkeit dem politischen Leben den Rücken kehrt, wird nicht nur von uns hier, sondern auch sonst von allen ernsthaften Beurteilern bezweifelt. Es ist absurd, wofür es nicht trübseltiger parteipolitischer Doh ist, aus Anlaß seines Rücktritts von Geklers politischem Tode zu reden.

Bis zur Mittagsstunde sag, wie wir hören, dem Reichspräsidenten das offizielle Abschiedsgesuch Dr. Geklers noch nicht vor. Es ist dies aber natürlich eine bloße Formsache, da Dr. Gekler in seinem Schreiben an den Reichskanzler seine Demission so bereits unabweislich ausgesprochen hat. Der Reichspräsident wird heute dem Reichskanzler zum Vortrage empfangen, und man darf wohl vermuten, daß dabei die Frage der Nachfolgerschaft Geklers im Vordergrund stehen wird. Man nimmt an, daß der Reichskanzler sich zunächst mit den Mitgliedern des Kabinetts verständigt, gleichzeitig aber auch sich bei den Fraktionsführern Rat holen wird, ehe er dem Reichspräsidenten einen konkreten Vorschlag unterbreitet.

Der Widerhall in England

London, 14. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers Dr. Gekler hat in England außerordentlich lebhaften Widerhall gefunden. Gekler ist den Engländern immer als ein Repräsentant des Deutschland erschienen, wie sie es auffassen. Die „Times“ widmen dem scheidenden Reichswehrminister einen Leitartikel, in dem sie erklären, Geklers Laufbahn beleuchte die Kräfte, die im Nachkriegsdeutschland am Werke seien. Sein Rücktritt sei bezeichnend für die Entwicklung der deutschen öffentlichen Meinung. Nicht ohne Wichtigkeit fährt das Blatt dieses Thema weiter aus: Die Deutschen nennen ihre Republik vorzüglich mit dem Namen Reich, wie auch das Kaiserreich hieß, als wäre die endgültige Form der Regierung noch in der Schwebe. Geklers Persönlichkeit und Werk sind für diese unentschiedene Haltung typisch.

Die „Times“, die in der Beurteilung von Reichswehrfragen von jeher einen weit kritischeren Standpunkt eingenommen haben, als die leitenden Stellen, schildern dann die Arbeit Geklers für die Reichswehr als die eines zivilen Dolmetschers harter militärischer Kräfte.

Es habe insbesondere bei der Zusammenarbeit mit General von Seeck manchmal einen zurückhaltenden Einfluß ausgeübt, indem er Seeck gewarnt habe, aus politischen Gründen nicht zu weit zu gehen. Gleichzeitig aber habe Gekler wohl kaum jemals Seeck oder dessen Nachfolger gehindert, soweit zu gehen, wie es die politische Situation nur irgendwie erlaube. Seine Politik sei die gewesen, eine aktive und schlagkräftige Streitmacht trotz der Vertragseinschränkungen aufzubauen und sich dieser Beschränkungen sogar für die gründliche Modernisierung des Heeres zu bedienen.

Rückblick und Vorschau

Die Berliner Reichskonferenz — Das Verhängnis von Weimar — Geld, Vazille, Memorie — Ein Groß-Südwestdeutschland? — Luther's zweiter Nationalverein — Sechzigjährige Wahrheiten

Am kommenden Montag tritt in Berlin die von der Reichsregierung einberufene Konferenz der Ministerpräsidenten der deutschen Länder zusammen, um die für die deutsche Zukunft entscheidende Frage einer Umgestaltung der inneren Verwaltungsverhältnisse zwischen dem Reich und den Ländern zu beraten. Sie ist die erste praktische Folge der freiwilligen Zusammenkunft der Ländervertreter gelegentlich des 80. Geburtstag des Reichspräsidenten. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß ihr selbst sofort ein wesentlich praktischer Erfolg beschieden sein wird. Bei der nun einmal dem Deutschen innewohnenden Veranlassung, alle Dinge gründlich zu betrachten und „gründlich“ zu entscheiden, wird die Wahrscheinlichkeit zur Gewissheit, daß auch diese erste offizielle Konferenz nur den Beginn einer Reihe ähnlicher darstellend wird, wobei die Erwartung unterstrichen zu werden verdient, daß mit jeder neuen Beratung die Zuständigkeit sich vermehren und der Erfolg sich vergrößern mögen. Geschichtlich gesehen holt im 10. Jahre der Republik die Januar-Konferenz zur Vereinigung deutscher Staaten das Verhängnis von Weimar nach, das bei der Beratung und Schaffung der neuen Verfassung begangen wurde. Es gehört zu den merkwürdigen Unbegreiflichkeiten der deutschen Revolution, daß sie den Weg zum deutschen Einheitsstaat nicht von selbst gefunden hat. Obwohl man hätte annehmen dürfen, daß nach Befestigung der dynastischen Erbthronen und Wiedereinsetzung der damals in allen deutschen Ländern und im Reich herrschende Sozialdemokratie von sich aus die Hand an den Pfug legen würde, gebürdete sich gerade diese Sozialdemokratie auch in ihrer radikalsten Abartierung der U.S.P. partikularistischer als je zuvor die alten bundesstaatlichen Monarchien im bismarckischen Reich. Manste doch selbst ein kurz Eiserer durch schroffe Abwehrstellung gegen Berlin eine Art politischer Welt- und Zeitenwende durch — Bayern herbeiführen zu können. Die glühende Stunde verann ungenüht, auch der Anstich des Reiches an das Reich wurde hoffnungslos verpasst. Es erscheint heute noch unübersehbar und wird es angesichts der kommenden Konferenz noch mehr, daß man in den Aufschubberatungen über die Verfassung mehr Zeit der Zerstückelung des Reiches, als seiner Zusammenfassung und Vereinheitlichung gewidmet hat. So ist denn der unfehlige Kritiker über die Umgestaltung der Länder in die Verfassung geraten, der zu einem der gefährlichsten Sprengmittel hätte werden können, wenn nicht die gemeinliche Not des gesamten Vaterlandes alle Deutschen dazu gezwungen hätte, sich dieser gefährlichen Erlaubnis nicht zu bedienen.

Das Wesentliche der Berliner Konferenz liegt also in der Beratung einer Verfassungsänderung. Erst wenn es gelungen ist, die grundsätzlich widerstrebenden Staaten, wie Bayern und Württemberg, dazu zu bewegen, wird man zu weiteren und positiven Vorschlägen übergehen können. Der hauptsächlichste, wenn nicht ausschlaggebende Gesichtspunkt wird freilich von wirtschaftlichen und finanziellen Momenten gebildet. Daß die finanziell ärmeren Länder aus der Tasche der materiell besser gestellten Länder leben, ist ein Mißstand, der heute sogar von denen zugegeben wird, die sich bisher dabei recht gut befunden haben. Man wird daher damit rechnen können, daß die beiden Lippe und Waldeck, das durch die Sezession Formons zu Preußen sowie nur noch ein winziges Staatsgebilde ist, verschwinden und in Preußen aufgehen werden. Da diese drei Länder zusammen noch nicht einmal sovjet Einwohner wie Mannheim haben, wird auch von den Elferächtigen Preußen dieser „Nachwachst“ nicht mißgünstig werden. Aber schon bei den Mittelstaaten, wie Anhalt, Braunschweig, Oldenburg, den beiden Mecklenburgen, zeigen sich Widerstände, die übrigens charakteristischerweise weniger bei den betreffenden Ländern selbst, als vielmehr von einigen süddeutschen Ländern, vorab Bayern, ausgehen, weil sie ohne eine Umwandlung des also vergrößerten Preußens in ein Reichsland die Gefahr einer neuen Mainlinie befürchten. D. h. vom Süden gesehen eine Umwandlung des Reiches in Großpreußen, vom Norden dagegen eine Aufspaltung und Sonderstellung der süddeutschen Länder, die mit Ausnahme von Hessen ein Recht auf Erhebung ihrer Wünsche haben, weil sie finanziell hart genug sind, sich selbst zu erhalten.

Seit dem Oktober vor. J. ist eine ganze Literatur entstanden, die ausschließlich der Frage nach dem Wege zur Einheit gewidmet ist. Es ist unmöglich, an dieser Stelle auf alle Broschüren und Flugblätter einzugehen. Doch sei in diesem Zusammenhang auf die Denkschriften des an den Vorbereitungen für die Konferenz hervorragenden stellvertretenden Staatssekretärs der Reichskanzlei, Dr. Pander, des preussischen Finanzministers Höpker-Ashoff, den Entwurf des Oberbürgermeisters von Wefermünde, Dr. Debus, und die neue Vierteljahrsschrift „Reich und Länder“ verwiesen, die von der Arbeitsstätte für soziale Politik e. V. in Dresden herausgegeben wird und im Verlag von G. Braun in Nordbrunnen erscheint. Sie lassen sich insofern auf einen Generalnamen bringen, als sie durchwegs richtig eine Zweiteilung des Problems vornehmen. Denn die Frage Reich und Länder zerfällt einmal in das Problem „Reich und Preußen“ und „Reich und Süddeutschland“. Daß jenes das brennendere und wichtigere ist, bedarf heute keiner Unterbrechung mehr. Die Wurzel alles Übels ist das Neben- und seitweilige Nebeneinander des verhältnismäßig machtlosen Reiches und des allein schon durch die Tatsache, daß es drei Fünftel des

Reichsbundes umfasst, wichtigen Preussens. Für und Süd- deutliche ist die Frage nach der Haltung der süddeut- schen Länder von größerem Interesse.

Die schroff abweisende Stellung Bayerns ist be- kannt. Neuerungen aus jüngerer Zeit unterkreuzen die Ab- lehnung noch besonders. In einer von den Süddeutschen Monatsheften unter dem Titel „Gegen den Einheitsstaat“ veröffentlichten Sondernummer erklärt der bayerische Minister- präsident Held u. a. daß die Lösung des innerdeutschen Pro- blems einmal darin liege, daß die Kompetenzscheidung und die Lastenverteilung zwischen Reich und Ländern klar ge- troffen werde, daß ferner die Frage beantwortet werde, inwie- weit die Länder bei der Durchführung der Reichsgeetze ab- geholt werden müssen und daß der Reichsrat eine neue Kon- struktion mit bestimmten staatsrechtlichen Zielsetzungen erhalte.

Der bayerische Finanzminister Dr. Schmölke führt aus, der Zentralismus leite auf wirtschaftlichem Gebiet zur Ver- armung der mehr abweisenden Gegenden des Reiches. Was das kulturelle Gebiet anlangt, so hänge heute von den kulturellen Leistungen der Länder zu einem nicht geringen Teile das Ansehen des Reiches im Ausland ab. Derselbe Minister sagt in einer Antwort auf eine von der Berliner Zeitung „Nord und Süd“ gestellte Anfrage, daß die An- hänger des bundesstaatlichen Gedankens die Einheit Deutsch- lands für alle Zukunft gemahnt sehen wollen. Die Main- Einie solle nicht nur politisch, sondern auch geistig überwunden werden. Das Mittel zu ihrer Überwindung bestche aber nicht in dem Zwang, den eine Vereinheitlichung Deutschlands in sich schließen würde, sondern in der freiwilligen Einheit, be- gründet im Bundesstaat auf das Recht und die gegenseitige Treue.

Neuerdings ist auch Württemberg unter dem Einfluß seines deutschnationalen Staatspräsidenten Gagelle in die Front der Föderalisten eingetretet. Die Rundfrage der „Süd- deutschen Monatshefte“ beantwortete er u. a. da in, daß der unitarische Gedanke unter dem täuschenden Schein der Or- ganischen Einheit unter den Deutschen liege, die zu er- bitterten Kämpfen mit schwerer Gefahr führen werde. Im württembergischen Landtag hat er außerdem auf Anfragen von sozialdemokratischer und demokratischer Seite besonders betont, daß nach seiner Meinung, wenn man in Berlin den deutschen Einheitsstaat durch Verwirklichung des Reichsplanes und des Reichsrates errichten wolle, was er hart befürchte, dies der beginnende Verfall des Reiches sei.

Und was sagt der badische Staatspräsident Reimle? In seiner Antwort an die „Süddeutschen Monatshefte“ weist er darauf hin, daß sich awanastasia eine Ent- wicklung vollziehe, die zu immer neuen Reibungen zwischen Reich und Ländern führen müsse. Man habe erkannt, daß die Verwaltung rationeller arbeite und daß für kul- turelle Aufgaben mehr Mittel nötig seien als bisher. Wenn die Länderaufgaben vom Reich übernommen würden, nach den bisher gemachten Erfahrungen werde er in diese Er- wartung die allergrößte Skepsis haben. Auch der Einheits- staat würde nicht auskommen mit nur einem Parlament oder mit der Dreiländerunion: Reich, Provinzen und Gemeinden. — Das ist eine sehr vorsichtige Formulierung. Bei der zweifelhaften Rücksicht auf das koalierte Zentrum in Baden mitaffectes haben. Das ist im übrigen im Gegensatz zu der absolut unitarischen Auffassung der norddeutschen Sozialdemokratie steht, bedarf keiner Hervorhebung. Für Baden von besonderem In- teresse ist auch in diesem Zusammenhang die Wiederankündigung der Frage der Schaffung eines süddeutschen Landes, in dem Württemberg und Baden den Kern bilden würden. Einer solchen Verbindung erweisen sich neuer- dings auch badische Zentrumskreise nicht mehr ganz abholdend. Im „Mannheimer Journal“ hat sogar der heimische Zentrumsab- geordnete Reimle eine unerbittliche Anschuldigung über den Zusammenstoß nicht nur von Württemberg und Baden, sondern auch von Hessen und der Pfalz empfohlen. Die sozialdemo- kratische „Schwäbische Zeitschrift“ in Stuttgart vom 10. Januar hebt sogar auf eine nicht bekannte Rede Reimles ab, die er im Dezember v. J. in Karlsruhe gehalten und in der er ähnliche Gedanken vertreten haben soll; allerdings soll er auch an diese Vereinigung von Baden, Hessen und der Pfalz ohne Württemberg gedacht haben. Wie dem nun auch sein mag, der gegenwärtige badische Staatspräsident scheint darnach mehr eine Stärkung des süddeutschen Elements im Reich zu haben, als eine Förderung des Programms der Partei, an der er sich bekennt.

Kan wird also auf der Berliner Konferenz mit drei Erwartungen rechnen müssen. Neben den unbedingten Bedürfnissen des demokratischen Einheitsstaates stehen die Interessen, zu denen sich noch die Anhänger des Zusammen- schlusses größerer Länder stellen. Damit ist nun wirklich nicht viel anzufangen, denn alle diese Meinungsverschiedenheiten sind im Augenblick nicht zu überbrücken. Man wird daher den Ausweg in einer weiteren Mischung suchen und sich vorläufig auf die Beseitigung der Exklaven und

Enklaven beschränken, die tatsächlich jeglichen staatsrecht- lichen Sinn verloren haben. Da diese Frage hauptsächlich Preussens angeht, wird also der Konferenz in dieser Hinsicht gewiss ein Erfolg beschieden sein. Bedenkt man aber die übrigen Schwierigkeiten, erscheint die Gründung des „Bun- des zur Erneuerung des Reiches“ mit Kaiser als Führer in diesem Augenblick als eine politische Not- wendigkeit. Die in der Öffentlichkeit vielfach bezogene Parallele mit dem Nationalverein Venningsens in den vier Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist durchaus berechtigt. Geradezu verblüffend wirkt aber die Parallele, wenn man den Wahlkampf des Nationalvereins von 1860 heranzieht, in dem es u. a. wörtlich heißt: „Die oberste For- derung der nationalen Pflicht geht dahin, daß von Seiten des Parlaments selbst alles geschieht, damit der Norddeutsche Bund erweitert werde zum Reiche der gesamten Deutschen Nation.“ Sehen wir statt der Worte „Nord- deutscher Bund“ die heute gültige Bezeichnung „Deutsches Reich“, mutet dieser Satz fast an, als ob er heute geschrieben sei. Das gilt auch von den folgenden Ausführungen:

Wir sind entschlossen, die Bundeskompetenz zu be- schränken und über alle gemeinsame Angelegenheiten aus- zusprechen. Wir sind bereit und vor, daß die parlamentarischen Funktionen eines Staates möglichst vollständig in den Reichstag verlegt werden. Auch der Preussische Landtag soll sich nach und nach mit einer Stellung begnügen, welche in seiner Lage geeignet ist, dem Reich und der Wirksamkeit des Reichstages Eintrag zu tun. Dieses Ziel wollen wir auf dem verfassungsmäßigen Wege erreichen.

Nach ein Satz von gestern aus dem nationalliberalen Partei- programm von 1867, dem „Auftrag zur Wahl des ersten Deutschen Norddeutschen Reichstages“, wo sich u. a. auch findet, daß „eine auf der Vermittlung der rechtlichen Bedürfnisse hervor- gegangene Verfassung niemals ohne Rücksicht auf die abge- kommen ist. Diese wussten mit der Zahl der widerrechtlichen Interessen, doch war es kein einseitig geführter Lebenskampf, daß die bessere Hand sofort zu wirken begann“.

Damit sind die beiden Programme unserer Zeit umrissen: Die Überprüfung der Verfassung, um sich über Weimar hinaus zu entwickeln, und die allmähliche Ent- wicklung Deutschlands zu einem einheitlichen Staate. Den Weg weist und abermals das nationalliberale Partei- programm von 1867:

„So ist bedeutungsvolle und inhaltsschwere Ziele gleichzeitig an- zudeuten, wie notwendig da genügt es nicht, lediglich an hergebrachten Sätzen festzuhalten und zu Gunsten einer einseitigen Deutung die neuen und mannig- faltigen Bedürfnisse unberührt zu lassen. Die Gegenwart fordert deutlich, daß in unserem Vaterlande jeder Schritt zu ver- fassungsmäßigen Einheitsstaat ein Schritt auf dem Gebiete der Freiheit ist über den Vorwärts zu sein.“

Nach 40 Jahren haben diese lapidaren Sätze höchst- gegenwärtig gewonnen. Möge nunmehr endlich das voll- endet werden, wozu 1867 der geistige Grundstein gelegt wurde!

Kurt Fischer.

Zur Eröffnung der Länderkonferenz

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die organisatorischen Vorbereitungen zu der am Montag be- ginnenden Länderkonferenz hören wir, daß rund 100 Teil- nehmer zu erwarten sind. Der Reichskanzler wird die Kon- ferenz mit einer kurzen Ansprache eröffnen, dann werden die Hauptreferate zum Vortrag kommen. Während der Mittags- pause wird der Reichskanzler die Teilnehmer dann als Gäste bei sich sehen. Am Nachmittag werden die Verhandlungen wach- schen in Form einer Diskussion fortgeführt werden. Unter Umständen wird man sich aber auch mit dem Reichs- präsidenten in der Hauptreferate einlesen annehmen.

Abends sind die Teilnehmer der Konferenz Gäste des Reichs- präsidenten.

Strafrechtskonferenz im Reichstag

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsch-österreichische parlamentarische Strafrechtskonferenz trat heute im Reichstag zu einer zweiten Sitzung zusammen. Daran nahmen teil von Österreich die Abg. Dr. Waber, Dr. Mariotti, Dr. Oehlschläger, Dr. Schönbauer, Dr. Wenner und Dr. Giller; von Deutschland die Abg. Vogmann, Dr. Korb, Dr. Kahl, Schulte, Hammer, Gamminger, Brodau, Dr. Wolfenfeld, Dr. Soegner und Förgler. Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Kahl, begrüßte die österreichischen Deputierten in sehr herzlichen Worten. Im Anschluss daran sprach Reichsjustizminister Hergt in warmen Ausführungen den aufrichtigen Dank der Reichsregierung für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit aus. Die Reichsregierung hoffe weiterhin, daß die Aus- schüsse etwa bis Mitte Mai ihre Arbeiten zu einem erfor- derlichen Ende führen würden. Das Interesse der Öffentlich- keit an der Reform habe sich in erfreulicher Weise bezeugt.

Reichskanzler Dr. Waber dankte Geheimrat Kahl und Minister Hergt in warmen Worten für die Begrüßung und bat Geheimrat Kahl im Namen seiner österreichischen Freunde, auch in dieser Sitzung den Vorschlag zu machen. Der Vorschlag trat darauf in die schlichten Beratungen ein.

Des Kanzlers 65. Geburtstag

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichskanzler begeht morgen seinen 65. Geburtstag. Der Kaiser wird aus diesem Anlaß morgen mittags um 12 Uhr vom Reichspräsidenten in der Reichskanzlei aufgesucht werden. Eine halbe Stunde später wird ihm der Reichsjustiz- minister Dr. Hergt den Glückwunsch des Kabinetts über- mitteln. Daran dürfte sich eine Gratulationskur des Reichs- rats, der preussischen Regierung und der übrigen amtlichen Körperschaften schließen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Mit einem Erkennen hat man aus Warschau Meldungen er- halten, daß dort zunächst noch die vorbereitenden Ver- handlungen zwischen Herrn Serwes und dem polnischen Dele- gationsführer fortgesetzt werden. Das ist insofern überraschend, als man bislang annahm, daß bereits die Grundlagen für den Beginn der direkten Verhandlungen geschaffen worden sei. Das ist nun offenbar noch nicht der Fall. Wie es heißt, geht die Auseinandersetzung noch um die Polarisierung der polnischen Rolle. Man wird den Rahmen der Verhandlungen möglichst genau abstecken, um einen möglichst glatten Verlauf der direk- ten Verhandlungen zu sichern.

Zur Konferenz des Genfer Sicherheitskomitees

Berlin, 14. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsregierung ist vielfach ein Vorwurf daraus gemacht wor- den, daß sie sich nicht an der Prager Sicherheitskonferenz be- teiligt. Es wird dabei übersehen, daß diese Konferenz von vornherein nur als eine Besprechung zwischen dem Vorsitzen- den Benes und den drei Berichterstattern festgesetzt war. Einerseits sind von dem Abrüstungsansatz des Völkerbun- des die Regierungen aufgefordert worden, zu den Sicherheits- abkommen ihre Vorschläge zu unterbreiten. Dilemmen ergaben sich bekanntlich von 25 Staaten bisher nur zwei, nämlich Schweden und Norwegen. Folge geleistet. In Berliner amt- lichen Kreisen vertritt man den Standpunkt, daß zunächst ab- zuwarten ist, ob weitere Staaten ihre Vorschläge unterbreiten werden. Sollten sich unter den einbreitenden Vorschlägen solche befinden, die der deutschen Auffassung zuwiderlaufen, so würde man deutschseits einen Gegenvorschlag ein- bringen. Zur Zeit sieht man zu einer weiteren Initiative keinen Anlaß.

Panamerikanische Konferenz

London, 13. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Präsident Coolidge ist gestern nach Havana abgedahren, wo am Montag die panamerikanische Konferenz beginnen wird. In der Besetzung des amerikanischen Präsidenten be- finden sich nicht weniger als 88 Personen, darunter der frühere Staatssekretär Hughes sowie der gegenwärtige Staatssekre- tär Kellogg und eine Reihe hervorragender Diplomaten und politischer Persönlichkeiten. Wie der gewöhnlich sehr auf- unterrichtete Washingtoner Korrespondent der „Times“ er- zählt, dürfte Coolidge bereits am Montag bei der Eröffnungssitzung der Konferenz eine Rede halten, die, wie man in Washington hofft, die latein-amerikanischen Völker davon über- zeugen wird, daß Nordamerika keineswegs imperialistische Ziele in Mittel- oder Südamerika verfolgt. Dadurch seien alle Ver- mutungen unbegründet, daß die Vereinigten Staaten irgend welche sensationellen politischen Vorschläge auf dieser Kon- ferenz machen werden.

Letzte Meldungen

Rheinbaben über die deutsche Außenpolitik
Kr. Heidelberg, 14. Jan. (Eig. Bericht.) Hg. Freilich von Rheinbaben, der Mitarbeiter der „Neuen Rhein- zeitung“, dessen jüngster Bericht im heutigen Mittagsblatt be- sprochen wurde, sprach gestern Abend vor einem kleinen Kreis im zeitungsamtlichen Institut über die Fragen der deutschen Außenpolitik. Die aktuellsten Probleme der Außenpolitik seien die Sicherheitsfrage und die Rheinlandfrage. Man müsse Frankreich be- weisen, daß es keine deutsche Forderung gebe. Nach der Ver- handlung im Westen müsse eine solche im Osten folgen, aber immer unter dem Gesichtspunkt, daß die feindlichen Parteien untragbar seien. An der Aussprache beteiligten sich Pro- fessor Alfred Weber, Professor von Eckardt und Fring Koban. — Bei den Vorbereitungen am Stomweh Karister wurde gestern ein Mäßiger verletztes Arbeiter von einem Kippwagen beim Umkippen erlöst, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Vom alten Mannheim

Grundzüge aus vorliegenden Reiseberichten zu Ende des 18. Jahrhunderts
Von R. J. Grün, Berlin

Ein Herr W. A. v. Holzem, der im Jahre 1780 unter dem Titel „Bilder aus einem Teil Deutschlands, der Schweiz und Frankreichs“ seine Reisebeschreibungen in zwei Bänden bei C. E. Neumann herausgab, schreibt in dem Siebenten Brief vom 10. Juli über Mannheim. Hier sind wir nun unter den Weibern (so nennen sich die Einwohner der Pfalz) verbannt, wie nur Reisende sein können. Wie sollte man's nicht sein in diesen laudenden Gegenden, wo Hügel und Ebenen, Fruchtfelder und Weinberge mit einander wechseln, wo die hadalähnlichen Dörfer von fruchtbaren Obsthainen umgeben sind, wo man auf bequemen Wegen fortrollt, er- mannt von dem Frohsinn der Kaufleute, von der Heiterkeit des Volks und von dem Weibe des Rierendweiners und der lieben Frauen Milch, die jeder Gasthof darbreiten. (Ob auch damals nicht schon mehr „Vierfrauenmilch“ getrunken wurde als gewöhnlich war?)

Mannheim und Karlsruhe sind vielleicht die einzigen Städte, deren Gassen keine Namen haben. Man zählt bei der Rechenhaftigkeit der Anlage nach Quadraten. Herr R., heißt es, wohnt drei Quadranten von hier. Die Anord- nung der Soldaten ist bequem und leicht. Alle tragen Casacaets und für den Sommer ein leichtes Dams, das ihnen ein lebendes Ansehen gibt. Die äußersten Erzwesen waren gerade nach Rittlich, das sie, wie das ganze Nieder- deutschland, die Niederlande nennen. „Ach“, jammerte ein uaines Mädchen in ihrem rheinischen Dialekt. „He habbe uns die schreckliche Pest kenomme“. Fällch und Berg wird hier Niederpfalz, die eigentliche Pfalz mit Mannheim Mittelpfalz und Bayern Oberpfalz genannt. In der Mittelpfalz rechnet man zwischen 3 und 400.000 Seelen. Welch schönes Loos als Fürst die Wohlthat dieser von der Natur zum Glück bestim- mten Landschaft zu fördern! Der jetzige Regent meint es gewiß nicht übel mit seinen Unterthanen; aber er hat doch mehr zur Aufnahme der Künste und höheren Wissenschaften als eigen- lich fürs Land und für Volksbildung getan. Dem Eintritt seiner Regierung hatte die Pfalz viele Millionen Schulden von denen aber Karl Philipp bereits den größten Teil be- zahlt hatte und keine Verwirrlichkeiten, als das — Heidel- berger Hof. Es achte nicht nur die Schulden, sondern ver- wandte auch 81 Millionen Gulden zur Aufnahme der Künste

und Wissenschaften, sodas bald eine Fülle von Gallerien, Cabinetten, Bibliotheken und Kunstkammern hervorzutagen. Mit dem Hofe verlor die Stadt über 8000 Menschen und viele Nahrung. Aber die Kunst jener Sechenswürdigkeiten, die ununterbrochen unterhalten werden, vermehrt noch immer den Reizenden.

Neuzeltlich vorbildlich scheint damals schon der Betrieb der Bibliothek gewesen zu sein. Die in einem Saale des Schlosses aufgestellte Bibliothek wird jährlich vermehrt und dem Bibliothekar das Geld, was er dazu verlangt, nicht im mindesten verweigert. Aber die Sammlung reichte nicht so wie an anderen Orten dem Publikum offen. In einem da- neben befindlichen Lesesaal, zu welchem die Liebhaber an drei Tischen der Woche Zutritt haben, findet sich ein Kom- plet und Real-Catalog, nach dessen Anleitung man sich die Bücher aus der Bibliothek reichen lassen kann. Die von dem Dichterdirector Wallerstein'scher Trabe gemalte Rede zeigt die von der Zeit enthaltene Wahrheit, in deren Inhalt hohe Gottheit strahlt. — Der vorragende Stille, die man der Kunstschle wünschelt, befindet sich damals noch unter den Säulen in der Gemäldesalle. Sie fällt 9 Zimmer und ist, was mir geistig, an jedem Bilde der Name des Malers bemerkt. In einem gedruckt Verzeichnis steht es aber: Ein Paar Guido Reni's fand ich, die mich entzücken, — mehrere Poussin's sehe ich, einen schönen Carikusskopf von Carlo Dolce — einige vorzügliche Köpfe von Giordano und Demmer, ein Original-Rembrandt, ein herrlicher Bernet. — Als das vorzüglichste, weniohens theuerste Stück dieser Sammlung (denn es soll 80.000 Rthlr gefost haben) seiel man eine heilige Familie, die für ein Original von Raphael aus- gegeben wird. — In der schönen, marmorenen Jesu- kreuzkirche, deren Kuppel und Decke mir doch etwas zu bunt schien, ler war Protestant und Norddeutscher) weil ich gern vor Archibis Alard'stären vornehmlich vor dem schönen Bilde, das die Tröstung eines Sterbenden vorstellt.

Schon hat Mannheim keine Gebäude, die Größe und Schönheit verkünden. Selbst das meistmalige, roth gemalte Schloss, das bei der Ansicht keine große Wirkung, und würde ich selbst dann nicht thun, wenn man auch die beiden vorderen Wachtthürme wegnähme, die den Anblick des Ganzen ver- derben. Dagegen findet man weit und breit wohl keine voll- kommener Sammlung schönerer Gebäude der rezenten vor- züglichsten Meisterhände antiker Bildhauerkunst als in Mann- heim. Ich freute mich der vielen jungen Künstler, die mit der Weisheit in der Hand hier ihre Werke ludtzen.

Gegen Abend luden wir uns mit einem in der Nähe gelegenen Schlosse, von des Herzogs von Preussens Kaiser

gebaut, jetzt aber zum Gebrauch des Publikums bestimmt. Dort den den schönen Arcaden, am Abend, an dem Rhein zu sitzen, und voll der schönen Ideen (hoffentlich nicht von was anderem) womit mich der Anblick der Wehrwerke der Pfalzern und Bildhauerkunst erfüllte hatte, umringt von man- deren großen Menschen, trotz der heitern Luft zu genießen, das war ein Genus, um den mich meine Freunde beneiden mögen. Kein so reines Vergnügen gewöhre mir beim Sur- rückgang nach der Stadt ein unterm Thore angelegenes, gedrucktes Patent, worin der Verkauf und die Leistung der die französische Staatsrevolution (von 1789) betreffenden Vorschriften, so wie den sich hier aufhaltenden Fremde die Tragung der Nationalcocarde bei mancherlei Strafe verboten war. — Nur fürcht ich betreffend die Schauspieler- schaft (unter Dalberg und Pfand) unsere Schauspieler ver- lehren durch die vielen Conversationsstücke und hässlichen Gemälde, die man für sie arbeitet (heute sagt man: auf den Leib schreibt), verlieren vollends die Zorache, die der Cothurn erfordert. — Was man aus wider den Gebrauch des Metrum in Schauspielen sagt: es erhält den Dichter bey der Arbeit in einer gewissen Höhe (son der aus er meist den Blick ins Hellenkultusheim schweifen läßt) den Schauspieler in Schran- ken, damit er nicht eremoreire (was vielleicht mandem Ein- horat noch nicht einmal von Nothwendigkeit zu sein braucht, wenn der Schauspieler der dementsprechende Kunst ist) und die Zuschauer in größerer Aufmerksamkeit (muss welche da sind).

Etwas mehr kritisches Material bringt ein Buch: „Luth- reissen durch Bayern, Württemberg, Pfalz, Sachsen — in den Jahren 1781 bis 1791“ in dem der ungenannte Verfasser zur Vorbereitung sich „als Mann von Stande“ bezeichnet. Der hie- rige Reissen aus edler Witzbegierde — und wie so viele andere Reisebeschreibungen nicht auf der Studierstube gemacht hat. Der Verfasser redet allenthalben als Auemenge und des- schreibt nichts, was er nicht selbst genau beobachtet; daher man sich ganz auf die Wahrheit seiner Nachrichten verlassen kann. Auf Gelehrsamkeit, so sehr er sie auch hochhält, hat er Ver- sicht und ebenso wenig wird man von ihm, als einem Aus- länder, eine so richtige, leichte, und blühende Schreibart ver- langen, wie man sie von einem geübten deutschen Schrift- steller zu fordern berechtigt ist. Dieser unparteiische Beob- achter, der überall ärmere Zeit verweilt und gute Beschun- gen „nach oben“ schickt, hat sich nicht, wie man den ganzen Siebenten Abschnitt seines Werkes dem Charf- schen- thum P. A. A. M. H. e. in. Es ist 75 Quadranten groß und sehr fruchtbar an Getreide, Wein und Obst. Man findet Telle, Traus, Taback und Mandarben. Auch findet man in den Gebirgen Quecksilber, Eisen, Blei, Antze von verschiedenen

Mannheim am Wochenende

Die prekäre Lage des Mannheimer Handwerks und ihre Ursachen - Wie kann die Preisdrückerei bei Submissionen erfolgreich bekämpft werden? - Verlegung des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk nach Berlin

Die Lage des Mannheimer Handwerks- und Gewerbestandes gehört auch im Jahre 1928 zu den immer brennender werdenden Tagesfragen. Auf welche Weise kann dem selbständigen Handwerk geholfen werden? Ist es möglich, den schweren Druck, den es aus dem alten ins neue Jahr mit herübergenommen hat, zu mildern? Von maßgebender Seite wurde in Beantwortung dieser Fragen folgendes ausgeführt:

Es ist eine auffallende Tatsache, daß trotz der gedrückten Lage, in der sich das Handwerk befindet, und trotz der Klagen, die von den Handwerkern in der Presse, in Versammlungen usw. geäußert werden, die

Zahl der Handwerksbetriebe im Zunehmen begriffen

ist. Das hat einen ganz natürlichen Grund. Es gibt sehr viele Facharbeiter, die keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten, weil sie ausgeheuert sind und nunmehr vor dem Nichts stehen. Dabei werden immer noch Fachleute abgebaut. Für alle diese Leute ist es naheliegend, daß sie zum Rettungspunkt der Selbständigmachung greifen. Infolgedessen entstehen neue Schlossereien, Schreinerwerkstätten usw. Um konkurrenzfähig zu sein, müssen sich diese neuen selbständigen Handwerker billiger anbieten als die altgegründeten Firmen. Tatsächlich sind die Preise hauptsächlich durch diese Neuhelfer sehr gedrückt worden. Vor allem leiden unter dieser Konkurrenz die Handwerksbetriebe, die ordnungsmäßig aufgebaut sind, nach kaufmännischen Grundregeln geführt werden und tarifmäßige Löhne zahlen, ganz außerordentlich. Vielfach besteht ein Anreiz zur Selbständigmachung auch darin, daß gehofft wird, städtische oder staatliche Arbeiten zu bekommen. Früher hat die Stadtverwaltung Submissionen und Tagelohnarbeiten nur an Betriebe vergeben, die mindestens ein Jahr ansäßig waren. Mit Rücksicht auf die arbeitslos gewordenen Handwerker ist diese Bestimmung fallen gelassen worden. Diese neuen selbständigen Erzeugnisse suchen städtische Arbeiten und Lieferungen zu bekommen, weil sie wissen, daß ihnen die Vergabe sicher ist. Es kommt ihnen dabei gar nicht darauf an, bei weitem mehr als früher zu arbeiten.

Die Preise, die bei Submissionen bezahlt werden, sind außerordentlich niedrig.

Sie bewegen sich nur ganz wenig über den Friedenspreisen, jedoch selbst altgegründete Firmen in Bedrängnis geraten. Es ist deshalb begreiflich, daß sich im Handwerk dagegen eine tiefgehende Bewegung mit dem Endzweck bemerkbar macht, bei den Submissionen bessere Preise zu erzielen. Es war auch in Mannheim beabsichtigt, eine allgemeine Protestversammlung der Handwerker einzuberufen. Der Gedanke ist vorläufig aufgegeben worden, weil man hofft, im Verhandlungsweg bei der Stadtverwaltung etwas zu erreichen. Gegenwärtig wird vom Gewerkeverein und Handwerkerverband eine Denkschrift vorbereitet, durch die man hofft, bessere Preise bei Submissionen zu erreichen. Man erstrebt ein Verfahren, das dem in Baden-Württemberg gebrauchten ähnlich ist. In der Württembergischen ist es üblich, daß der Zuschlag in der Regel der Bewerber erhält, der der amtlichen Kalkulation von unten am nächsten kommt. Der Zuschlag kann an einen Bewerber mit billigeren Preisen erfolgen, wenn er den Nachweis erbringt, daß er die Materialkosten entsprechend billiger erwerben konnte oder daß die Normalkosten für ihn wegen der Besonderheit seiner Einrichtung nicht zutreffen. Man hätte aber auch nicht dagegen einzuwenden, wenn hier ein Mittelpreisverfahren eingeführt würde, wie es schon vor dem Kriege angewendet wurde. Es sind ferner Bestrebungen im Gange, die Reichsordinationsordnung in Baden einzuführen. Im Finanzministerium wird a. N. eine Einführungsverordnung ausgearbeitet. Es ist zu hoffen, daß diese Arbeiten bald abgeschlossen werden.

Die Kreditnot

macht sich im Handwerk außerordentlich schwer bemerkbar. Die Gewerbetreibenden haben zweifellos in der Inflationszeit sehr große Verluste erlitten. Es ist kein Betriebskapital da. Viele Handwerker leben von der Hand in den Mund. Die Basis der Handwerker, die a. N. p. a. d. l. o. s. sind, ist erschreckend groß. Es ist darum nicht zu verwundern, daß die Handwerker, um ihre Betriebe weiterführen zu können, ihre Forderungen abtreten, bevor die Arbeit ausgeführt ist, um die Materiallieferungen und Löhne bezahlen zu können. Es war beabsichtigt, bei den städtischen Bauämtern durchzusetzen, daß die Abtretung derartiger Forderungen als unzulässig erklärt wird, damit die Handwerksbetriebe, die an sich nicht mehr lebensfähig sind, von städtischen Arbeiten

ausgeschaltet werden. Bei Behandlung dieser Frage ergab sich jedoch die bemerkenswerte Tatsache, daß rund 70 Prozent aller Handwerker ihre Forderungen, die sie bei der Stadtverwaltung haben, an ihre Lieferanten und Geldgeber abtreten. Die Durchführung dieses Vorhabens würde also gleichbedeutend mit der Ausschaltung von 70 Proz. aller Handwerker von städtischen Arbeiten sein.

Dem Handwerk ist im Laufe der letzten Jahre dadurch sehr großer Schaden zugefügt worden, daß die

Banherren die ihnen von der Stadt gewährten Baudarlehen nicht immer für den eigentlichen Zweck verwenden

haben. Es ist vorgekommen, daß sich Banherren kostspielige Wohnungsanlagen u. dgl. angeschafft haben. Die Handwerkskammer hat darum schon im Frühjahr 1926 bei der Stadtverwaltung beantragt, daß die Baudarlehen in gleicher Weise wie in Heidelberg an den Handwerker unmittelfach ausbezahlt werden. Diese Maßnahme wurde von der Stadtverwaltung mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß sie einen außerordentlich hohen Verwaltungsaufwand verursachen würde. Im Bürgerausschuß wurde im Herbst v. J. die Frage erneut von Handwerkerseite angedrungen. Infolge dieses Vorstoßes wird a. N. beim Bürgermeisteramt die Frage geprüft, in welcher Weise die Sicherung der Handwerkerforderungen durchgeführt werden kann. Der städtische Opposekretaratsausschuß und der Stadtrat haben sich mit der Frage schon beschäftigt. Wie wir erfahren, wird erzwungen, das Verfahren in der Weise durchzuführen, daß die Auszahlung der Baudarlehen auch hier nicht mehr an die Banherren, sondern an die Handwerker unmittelfach erfolgt und zwar aufgrund von Zahlungsanweisungen der Handwerkskammer. Die Wogenöffentlichkeiten scheiden hierbei aus. Das beabsichtigte Verfahren ist natürlich nicht sehr einfach. Die Auszahlung wird etwas verzögert, wenn die Prüfung der Banherrenforderung gewissenhaft vorgenommen wird, aber auch technisch dürften sich Schwierigkeiten ergeben, weil die städtischen Baudarlehen nur einen Teil der Baufinanzierung ausmachen. Da sich die Stadtverwaltung dagegen sträubt, das Heißelberger Verfahren einzuführen, wird sich das Handwerk vor die Aufgabe gestellt sehen, diese Neuerung selbst durchzuführen.

Wenn in den vorstehenden Ausführungen die wirtschaftliche Lage des Handwerks ziemlich trübe gemalt ist, so ist es doch erfreulich, daß noch

ein starker Lebenswille im Handwerk herrscht.

Das Handwerk ist dadurch in einer besonders günstigen Lage, daß es sich viel leichter bei eintretenden Konjunkturschwankungen der Lage anpassen kann, als große Betriebe, die mit höheren allgemeinen Löhnen arbeiten, als die Handwerksbetriebe. Obwohl das Handwerk von den städtischen Sorgen geplagt ist, sucht es doch mit der Zeit zu sehen und sich alle Neuerungen der Technik nutzbar zu machen. Das zeigen die überaus zahlreichen Anträge beim Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk in Karlsruhe, die den Beweis dafür liefern, welche großes Interesse für die Rationalisierung im Handwerk vorhanden ist. Leider steht dem städtischen Handwerk ein schwerer Verlust bevor. Das Forschungsinstitut, das bisher Reichsanhalt war, wird nach Berlin verlegt und dort vom preussischen Staat übernommen. Der Vorsitzende des Instituts, der langjährige Syndikus der Handwerkskammer Mannheim, Herr Karl Hauke, wird ebenfalls nach Berlin übergehen. Ein weiterer schwerer Schlag der Stadt Mannheim ist die Abreise des seit Jahren Leiters der kaufmännischen Abteilung des Forschungsinstituts, die an das Betriebswissenschaftliche Seminar der Handelshochschule Mannheim angetreten ist, Dr. Karl Müller, als außerordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre an die Universität Bonn. Mit der Anerkennung des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung als Reichsanstalt ergab sich für das städtische Handwerk die Notwendigkeit, eine Betriebswirtschaftliche Stelle zur Erleichterung speziell städtischer Aufgaben ins Leben zu rufen. Dieses Institut ist aber nicht besonders in Erscheinung getreten, weil die Betriebswirtschaftsstelle ständig mit dem Forschungsinstitut in unläuterem Konflikt stand. Mit der Verlegung des Instituts nach Berlin wird dies anders werden.

Da insbesondere Mannheim dann außerordentlich benachteiligt sein wird, erachtet sich die unabweidbare Notwendigkeit, eine

Betriebswirtschafts- und Gewerbeförderungsstelle

zu errichten, vielleicht in derselben Weise, wie es in Frankfurt geschehen ist. Im Gegensatz zu anderen Handwerkskam-

mern, die eine Bezirksstelle des Forschungsinstituts als Abteilung ihrer Kammer errichteten, schloß die Handwerkskammer Frankfurt einen neuen Weg ein. Sie schuf zwar die Bezirksstelle in enger persönlicher und räumlicher Verbindung mit der Handwerkskammer, läßt sie sich aber selbst verwwalten. Die Kammer ließ sich dabei von dem Gedanken leiten, daß die Bezirksstelle durch die Errichtung als Handwerkskammer-Abteilung in ein allzu großes Abhängigkeitsverhältnis von ihr kommen würde, daß daher von vornherein die Arbeiten nach einer gewissen Richtung hin festzulegen und die Bezirksstelle nicht die für ein Forschungsinstitut nötige Freiheit besitzen würde.

Die Errichtung des Forschungsinstituts wäre ein schöner Traum geblieben, wenn es nicht gelungen wäre, den Frankfurter Oberbürgermeister, die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten für den Plan zu interessieren. Am 22. März 1927 bewilligte die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung einem Magistratsantrag entsprechend, zu den auf 6000 Mark veranschlagten Kosten der ersten Einrichtung 5000 Mk. und zu den laufenden Verwaltungskosten (Veranschlagt auf 30 000 Mk.) einen jährlichen Zuschuß von 10 000 Mk. unter der Bedingung, daß die Restkosten von anderer Seite aufgebracht und der Stadt an der Organisation und Tätigkeit der Bezirksstelle ein entsprechender Einfluß zufließen würde. An der Magistratsvorlage wurde betont, daß die Stadt selber, abgesehen von der wirtschaftspolitischen Seite der Frage, an der W. o. d. n. i. e. r. u. n. a. d. e. s. F. r. a. n. k. f. u. r. t. e. r. a. n. d. w. e. r. k. s. ein bedeutendes Eigeninteresse habe, da sie das Handwerk dauernd mit großen Aufträgen versehen und von einer Rationalisierung des Handwerks erhebliche Ersparnisse bei ihren Ausgaben erwarten könne. Der Stadtverwaltung Mannheim bietet sich Gelegenheit, das Frankfurter Beispiel nachzuahmen und mit der Erleichterung der heranwachsenden Jugend und der selbständigen Handwerker zur Qualitätsarbeit eine nationale Aufgabe zu erfüllen. Auch der Kreis sollte endlich einmal den selbsterhaltenen Standpunkt dem Handwerk gegenüber verlassen. Es ist geradezu beschämend, daß der Kreis Mannheim für die Förderung des Gewerbes 5000 Mk. in den Voranschlag einstellt, während eine andere städtische Handwerkskammer vom Kreis allein 40 000 Mk. für derartige Zwecke bekommt.

Wie lebhaft das Interesse der Mannheimer Handwerks für die Neuerungen in der Technik sind, beweisen die Beteiligungen, die a. N. im Gange sind, um hier eine

Druckgruppe des Verbandes für autogene Metallbearbeitung

zu gründen. Der Zweck dieses Verbandes ist, Fortschritte und Schweißtechnik zu verankern und damit zur Verbreitung und Vervollkommnung der Schweißtechnik beizutragen. Der Erfolg wird sich in der Hebung der Betriebssicherheit und in der Einführung verbesserter und neuer Arbeitsmethoden zeigen. Wie wir erfahren, sind die Verbandstendenzen, die von der Handwerkskammer geleitet werden, bei den beteiligten Handwerksvereinen auf fruchtbaren Boden gefallen. Es sollen nunmehr auch weitere Kreise für diese Beteiligungen interessiert werden.

Nach Schluß noch etwas über den Steuerdruck

der allenthalben schwer empfunden wird. Die Beschwerden richten sich insbesondere dagegen, daß die durchschnittlichen Gewinnsätze für nicht buchführende Handwerker von den Landesfinanzämtern nach Ansicht der Handwerkskammer viel zu hoch angesetzt werden. Für das Handwerk ergibt sich daraus die Notwendigkeit, Bücher zu führen, um die Einkünfte nach durchschnittlichen Gewinnfähigkeiten zu verbuchen. Gegenwärtig zahlt sich im ganzen Lande das Bestreben, dem Unwillen über den unerträglich hohen Steuerdruck in Protestversammlungen Ausdruck zu geben. Es verzieht sich schon kaum eine größere Tagung von Handwerksvereinigungen, in der nicht eine Entschließung angenommen wird, die sich gegen den Steuerdruck wendet.

Die Zeiten, denen das Handwerk im Frühjahr entgegensteht, sind nicht besonders günstig. Wie den Mitteilungen des Bürgermeistersamt entnehmen werden konnte, wird die Situation insofern der Einschränkung der Baudarlehen außerordentlich acrina sein.

Richard Schönfelder.

Fay's echte Sodenar Mineral Pastillen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Kunst und Wissenschaft

○ **Vortragabend Rudolf G. Binding.** Gestern Abend las Rudolf G. Binding im großen Saale der Harmonie aus eigenen Werken. Dichter sollten keine andere Stimme haben, meinte Binding, als die, die aus ihren Werken spricht. Wenn man jedoch gezwungen wird, vorzutreten, so bleibt das entweder gleichgültig oder verliert gar, denn Dichter lesen immer gegen sich. Wie eine Geburt nicht zweimal stattfinden kann, so kann der Dichter daselbst nicht ein andermal erscheinen. Die Dichtkunst wird oft als das Reich des Scheins, des schönen Scheins angesehen. Mit Unrecht. In der Dichtkunst ist oft mehr Wirklichkeit, als man mit den Sinnen wahrnehmen kann. Sie will in Wirklichkeit, und eine einfachere als die Welt zeigt. Gestaltung ist der Akt eines Schöpfers, und der Schöpfer will nicht den Schein. Rudolf G. Binding las nach dieser Einleitung - die menschlich durchaus verständlich ist, denn Dichter und Schriftsteller sind schließlich keine Ruchhängebilder - eine Anzahl Gedichte aus dem Gedichtband der „Tage“: Ueber eine Sonnenuhr auf dem Hochzeitssturm an Darmstadt, Grabchrift für eine junge Mutter, Junges Mädchen, Wipfelgespräch, Herbstgedichte, Liebesgedichte und Dreyheit. Der Dichter las etwas mehr, etwas monoton und schloß immer in einem ganz eigenen Rhythmus. Man muß die Schen des Dichters begreifen, sein Hellblut, sein Inneres profanen Blicken preisgeben. In der Novelle „Der Ringgold“, der Geschichte eines düsteren Helden, lebte er etwas auf, sein Vortrag wurde wärmer und flüssiger und zeigte die empfindsame Seele eines Feinern, nur zu seinen, Menschen in mildem, woblutendem Licht, soweit wir den Dichter verstehen konnten, von dessen Pult aus eine sehr ungünstige Platzierung allzu fern hielt.

○ **Arno Landmann im Rundfunk.** Am morgigen Sonntag, den 15. Januar, konzertiert Arno Landmann zusammen mit Maria Freund (Alt) auf der neu errichteten Orgel des Frankfurter Rundfunks mit folgendem Programm: 1. Chaconne in D-moll - Bach (für Orgel nach von Arno Landmann); 2. a) Arie für Alt mit Orgelbegleitung - G. Schütz, b) Arie ohne Orgel mit Orchesterbegleitung - G. Schütz, c) Arie ohne Orgel mit Orchesterbegleitung - G. Schütz; 3. Drei Choralmotetten - Landmann; 4. Zwei Gesänge mit Orgelbegleitung - Cesar Frank; 5. Phantasie und Fuge über „Ad nostrum saltem“ - Liszt.

Farben, schwarzen und grauen Marmor, Cristalle und im Rhythmus Stimmern etwas Silber. Gold wird im Rheinflus gefunden.

Die Residenzstadt ist Mannheim, eine der schönsten Städte in Deutschland. Sie ist oval angelegt, und alle Gassen sind nach der Schur gezogen. Sie hat 6 Plätze, 164 Häuser, 9 Kirchen und lebt 22 000 Einwohner. Von Anwesenheit des Hofes waren hier über 24 000 Menschen. Die Festungswerke sind von gebauenen Steinen, die Graben sehr tief, die Wälle hoch und breit und mit schönen Alleen besetzt. Die 3 Tore der Stadt sind mit Kriegswaffen und Wapen reichlich besetzt, und die 18 Bastionen und 2 Brückenschanzen sind nach Kriegsmannier vorzüglich eingerichtet. Mit einem Wort: Mannheim ist eine starke Festung, brauchte aber auch zu seiner Verteidigung wenigstens 10 000 Mann Soldaten. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich vor allen aus das prächtige Residenzschloß, das größte und ausgedehnteste in Deutschland. Es liegt an den äußersten Grenzen der Stadt, von vorne übersehen man aus demselben die ganze Stadt, und hinten hinaus den niedlich eingerichteten Garten, die Festungswerke, den Rheinflus und das benachbarte Feld (was man sich heute nur noch in der Phantasie vorstellen kann). - Die Schloßkapelle, welche sehr schön ist, hat einen St. Huberti-Altar, von massivem Silber, welcher 800 Mark schwer ist, eine kostbare Kontrakt von Meißelgold mit Brillanten besetzt, die auf 80 000 Gulden geschätzt wird, ein Cimborium (Rehrüst) von herrlichem Kasten (Albat), in Gold gefaßt. Unter den sehr vielen Reliquien von Gold und Silber mit Edelsteinen besetzt, ein Gefäß von Gold und Edelsteinen mit Reliquien vom heiligen Hubert, 3 Figuren aus reinem Golde und dal. mehr. - Der Opernsaal ist inwendig einer der schönsten von Deutschland. Eine jede neue Oper kostet 48 000 Gulden aufzuführen, und jede tägliche Vorstellung 480 Gulden. Die Dekorations- und Kleider sind prächtig und hinreichend ausgedacht. Man sagt, es könne die Opernhaus 5000 Personen fassen, welches mir aber übertrieben erscheint. - Die Bibliothek ist in einem 59 Schritt langen und 24 breiten, 2 Stock hohen Saal und in 2 Zimmern aufbewahrt. Mitten im Saale steht ein System Copernicanum (demnach der Vorläufer unserer heutigen Planetarien) und zwischen den Erd- und Himmelskugeln, bei der Eingangstüre 2 große, weiße marmorne Wägen, welche den Churfürsten und seine Gemahlin vorstellen. Die Anzahl der Bücher wird auf 80 000 geschätzt. Sonnen ist die Bibliothek in 3 Abteilungen eingeteilt, wo man zu den obere Galerien auswärts durch verdeckte Gänge

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Noch einmal „Achtung Hausbesitzer!“

Die letzten beiden Artikel an dieser Stelle veranlassen mich zu einer leichten Erwiderung. Die Ausführungen des Hausbesitzers sind in seinem letzten Artikel noch ebenso irreführend wie im ersten. Er verschweigt wohlweislich die Veranlassungsgründe und gibt dem Publikum nur das Vergehen des Mieters bekannt. Ich muß daher bei meiner Ansicht bleiben, daß die Spruchkammer dem Mieter kein Recht gegeben hätte, wenn er solches nicht verdient hätte. Da ich ebensoviele wie das große Publikum den Vermieter, den Mieter und die Sachlage kenne, ging ich bei meinen Ausführungen von dem vielleicht richtigen Gesichtspunkte aus, daß es sich sehr wahrscheinlich um die Frage der Untervermietung oder Wohnraumvermittlung handelt, welche erstere von dem Mieter, der sich in der Notwendigkeit dazu befindet, verlangt wurde, während der Vermieter das letztere verlangt hat. Die Spruchkammer aber kennt diese drei Faktoren und hat die Gründe des Mieters schwerwiegender befunden als die des Vermieters und dementsprechend entschieden. Wenn der Mieter diese Handlung nicht als Not und nur aus rein gewinnfälliger Absicht vorgenommen hätte, so würde er m. E. bei der Spruchkammer ebensoviele Rechte erhalten haben als er auch bei mir erhielt und ich würde mir als Hausbesitzer das ebensoviele bieten lassen. Dazu gibt es noch ein ordentliches Gericht. Der Hausbesitzer irrt ganz gewaltig, wenn er glaubt, ich würde solche „Elemente“, wie er seine Mieter bezeichnet, in Schutz nehmen. Er hat den Kern meiner Ausführungen gar nicht verstanden. Ich scheine das Richtige getroffen zu haben, obwohl der Vergleich mit meinem Hausbesitzer nicht zutreffen mag. Immerhin scheint mir der Fall ähnlich dem meinigen zu liegen, wodurch ich überhaupt zur Stellungnahme veranlaßt wurde, weil ich einige Tage vor Erscheinen des ersten Artikels eine Wohnungsfrage dreierhalb am Amtsgericht angetragen hatte. Hätte der Herr Vermieter, der sich durch die Untervermietung seine Lebenshaltung vielleicht nur auf diese Art ermöglichen kann, die womöglich bitter nachgesuchte Erlaubnis hierzu erteilt, so wäre der Mieter nicht gezwungen worden, das sich ihm zu diesem Zwecke noch einzuleihende Mittel anzuwenden und ein Ehepaar bei sich aufzunehmen. Es sind leider heute viele Mieter zur Untervermietung gezwungen. Einseitige Hausbesitzer, die Mietschulden für die unverkauften Posten ihrer Altmenschen haben, erhalten die Untervermietung selbst in den allerhöchsten Häusern und Stadtvierkeln, wenn die Untervermietung sich in anständiger Form und mit dementsprechenden Mietern vollzieht.

Die eigenmächtig vorgenommene Umwandlung des Badezimmers zur Küche wurde durch das Verhalten des Hausbesitzers gegen den Mieter herbeigeführt, da hierzu auf Befragen doch noch viel weniger die Erlaubnis erteilt worden wäre, als zur Untervermietung. Weder hätte ich diese Umänderung nicht für derart unangehörig, wie sie dargestellt wird, denn in jedem Badezimmer befindet sich doch Bad-, Wasser- und Abflusssysteme wie auch Kamin. Von baulichen Veränderungen kann gar keine Rede sein. Das der Mieter jetzt einen ganz wesentlichen Verdienst erzielt, ist ganz klar und war doch der Zweck der ganzen Sache, damit er leben kann. Von einer Erwiderung auf den zweiten Artikel will ich absehen, da der Verfasser gerade das Gegenteil von dem sagt, was er sagen wollte. Ich kenne nur einen Begriff von Recht und Gerechtigkeit und wiederhole noch einmal meine Ansicht, daß ich es als ein Glück für beide Parteien betrachte, daß gerade bei den heute leider verschiedenen Begriffen von Recht und Gerechtigkeit noch eine solche Stelle wie das Mietvertragsamt vorhanden ist. Zum Schluß will ich den beiden Herren noch verraten, daß ich aus Hausbesitzerfamilien vom Urabn komme und selbst seit 1907, also vor der Erlassung und in der Inflationszeit, Hausbesitzer war, bis ich 1923 mein Anwesen verlor, weil ich leider kritische angenommen hatte, mich als Beamter in einer feinen Stellung zu befinden und nicht mehr in meine frühere Heimat zurückkehren gedachte. Heute möchte ich wieder gerne zu den entsetzten Hausbesitzern gehören, denen es weit besser geht als mir und vielen Anderen meines Schlages als Mieter. Damit schliesse ich die Diskussion. G. M.

Nummerierung der Schriftleitung: Auch wir möchten die Aussprache über dieses Thema hiermit schließen, da es zur Meinung erörtert worden ist.

Warum gibt die Reichsbahn Wochenkarten nur an Arbeiter aus?

Zu obigem Artikel sehe ich mich veranlaßt, öffentlich Stellung zu nehmen und um genauere Aufklärung zu ersuchen. Es ist in der arbeitenden Bevölkerung bekannt, daß die Reichsbahnverwaltung Wochenkarten nur an die ausschließlich mit mechanischen oder handarbeitlichen Beschäftigungen ausstattet. Demzufolge können also angestellte Kaufleute, Beamte und dergl. (Wohlfühl-Empfänger) in vorliegendem Falle nicht in Frage kommen. Im Grunde genommen ist dies jedoch für jeden richtig und logisch denkenden Menschen etwas Unbegreifliches, da der Angestellte, der genau so gut Arbeitnehmer ist wie der Arbeiter (Fabrikarbeiter), hier gänzlich ausgeschlossen ist und sich einer Teil-Wochenkarte (gilt auch für eine Woche), die sich gegenüber der Arbeiterwochenkarte um 40 Prozent höher stellt, bedienen muß. Es ist wohl anzunehmen, daß die Reichsbahn die Ansicht vertritt, daß der kaufmännische Angestellte in Bezug auf sein Einkommen weitläufig günstiger gestellt ist als der Arbeiter und demgemäß auch mehr bezahlen kann. Sollte sich dies als zureichend erweisen, so wäre Einleider dieses gerne bereit, mit einigen praktischen Gegenbeweisen an die Hand zu geben. Genau so, wie die Arbeitslage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt als außerordentlich ungünstig bezeichnet werden muß, sind die Einkünfte der Kaufleute ungünstig. Es wäre ja an und für sich töricht, zu glauben, daß der Kaufmann vermöge seines Berufes 40 Prozent mehr für eine Wochenfahrkarte ausgeben kann als der Arbeiter, da doch jedes der beiden Teile Arbeitnehmer ist. Der Einleider stellt vorliegende Stellen zur öffentlichen Diskussion.

Ein täglicher Passagier.

Bedauerliche Interesslosigkeit

Der am Mittwoch Abend im kleinen Saal der Handelshochschule in A 1 von Generalsekretär Dr. Fritz Wertheimer - Stuttgart gehaltene Vortrag, der als die Einleitung zu weiteren Vorträgen dieser Art anzusehen ist, zeichnete sich durch seine flüchtige Form und vorzügliche Klarheit aus. Leider wies der lehrreiche Vortrag den verdienten Besuch nicht auf. Im ganzen waren es 55-60 Personen, die den interessanten Ausführungen des Vortragenden dankbar folgten. Die Besucher männlichen und weiblichen Geschlechts rekrutierten sich offenbar aus dem Bürgerium. Ferner befanden sich darunter 4 an der hiesigen Handelshochschule studierende Auslandsdeutsche und nur ebensoviele inlandsdeutsche Studierende.

Es ist wirklich tief bedauerlich, daß so lebenswichtige Fragen, wie die hier vom Vortragenden behandelten, noch immer so wenig Widerhall in der großen Masse des deutschen Volkes finden. Ganz unbegreiflich erscheint es vor allem, daß die Studierenden der Mannheimer Handelshochschule so wenig Verständnis für diese Fragen aufbringen. In der benachbarten Universitätsstadt Heidelberg würden die studentischen Korporationen es als ihre ganz selbstverständliche Aufgabe betrachtet haben, geschlossen zu einem solchen Vortrag zu erscheinen. In Mannheim war am Mittwoch von etwas Ähnlichem nichts zu bemerken. Vielleicht hätte der Hinweis auf den Vortrag auf dem schwarzen Brett oder an einer anderen geeigneten Stelle der Hochschule auch noch deutlicher erfolgen können. Hoffen wir, daß für den nächsten Vortrag dieser Art sich der Raum als zu klein erweist.

Unhaltbare Zustände im Schallerraum der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Die verehrliche Direktion der Allgemeinen Ortskrankenkasse möge sich doch einmal Freitag und Samstag den Betrieb im Schallerraum ansehen. Schon beim Betreten des Raumes schlägt einem eine verdeckte Luft entgegen. Nach zwei Schritten steht man eingetaucht in der Wärme, die den einzigen Raum bis auf das letzte Plättchen ausfüllt. Es liegen da Kranke, Geborne, Schwangere und Kinder zusammengedrängt, sodass man annehmen könnte, man befände sich in einem Obdachlosenlager, aber nicht in den Räumen einer Krankenkasse. Für den gebundenen Menschen ist es nicht sehr angenehm, mit einem Lungenkranken Kundenlang — so lautet die Bezeichnung — zusammenzupressen zu werden.

Ein neues Gebäude läßt sich nicht aus dem Boden kampfend, aber die Organisation des Betriebes könnte hier umgehend Abhilfe schaffen. Ueber diesen Punkt oder scheint man sich gar nicht den Kopf zerbrechen zu wollen. Es gibt doch der Möglichkeiten so viele. Muß gerade Freitag und Samstag Auszahlungstag sein? Könnte dieses Geschäft nicht Montag bis Freitag nach Buchstabenfolge vorgenommen werden? Können in den Vororten nicht ebenfalls Zahlstellen eingerichtet werden? Reichtbeträge an Krankengeld könnten den Empfängern durch die Post zugestellt werden. Diese Umstellung würde sicherlich keine Schwierigkeiten bedeuten und es wäre dann ein Vergnügen, Krankengeld zu holen. Die Ortskrankenkasse Mannheim hat nun das Wort. Ein Mitglied.

Nützliche Ruhestörungen

Ich hatte einen Bekannten, der seinem Munde durch geeignete Lippenstellung trompetenartige Töne zu entlocken wußte. Als er einmal um die Mitternachtsstunde in übermühter Laune diese Ruff vom Stapel ließ, wurde er von einem Schugmann erwischt und bekam einen Strafschreiben wegen Ruhestörung. Einen anderen Bekannten erreichte das gleiche Schicksal, weil er an einem Sonntag vormittag einen von bewilligter Hand weggerissenen Pfahl an seinem Gartenzaun annagelte. Die betreffenden Ämter der öffentlichen Ordnung sind heute wohl schon ergrante Pensionäre — es sind schon bald 90 Jahre her — oder im besten Jenfalls. Sollte das letztere der Fall sein, dann hätten sie sich gewiß im Grade derumgedreht beim Anblick ihrer 4 oder 5 jüngeren Kollegen, die in der Straße zwischen O 5 und O 6 in der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 2 Uhr mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut waren. Die Nacht ist die Hoffzeit, mit der sie eine größtenteils menschenleere von gut 100 Personen zum Weitergehen aufforderten, war während anzuwachen. Ja, damals und heute. Wo bleibt der goldene Mittelweg? Haben heute die Bürger, die der Nacht sind, das Recht, die Nachtstunden dazu dienen, sich durch ungestörten Schlaf von den Mühen des Tages zu erholen, dieses Recht nicht mehr? Muß das Treiben in den Nachtlokalen auch auf der Straße fortgesetzt werden? Und wenn schon, warum wird dann nicht zuträglich seitens der Polizeiorgane eingegriffen, um den störenden Ruhestörungen einen tüchtigen Denkzettel zu geben? Genügt es nicht, daß man in der Nacht durch Schellen an den Haustüren geklopft und durch rüchsiges Klaffen der Motore aus dem ersten Schlaf geschreckt wird? Als Anwohner der oben genannten Quadrate bin ich ja schon an manchen gewohnt, aber einmal wird es einem doch zu bunt. Ich sehe mit Schrecken der kommenden Karnevalzeit entgegen und mit mir wahrscheinlich auch meine Nachbarn, die wohl gleich mit keine Zeit haben, tagüber den entgangenen Schlaf nachzuholen.

Ein Ordnungsliebender.

Schlittschuhlauf

Am Neujahr wurde in den frühen Nachmittagsstunden auf dem städtischen Sportplatz, auf dem eine Eisbahn eingerichtet wurde, ein Eintritt von 20 Pfg. erhoben, obwohl das Eis sich bereits in einem Zustand befand, das ein Fahren nicht möglich war. Nicht nur, daß das Eis so dünn war, daß man auf den Boden einbrach, war es brüchig und würde man konnte froh sein, wenn man nicht hinfällige und sich ernstlich verletzte. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde plötzlich die Eisbahn zum freien Eintritt freigegeben. Solche Zustände sind unhaltbar. Entweder man sorgt für eine Eisbahn, die benutzt werden kann, oder man sperrt die Eisbahn, solange sie nicht fahrbar ist, aber man erhebe nicht Eintrittsgeld für eine untaugliche Bahn, wie es an Neujahr der Fall war. Ferner ist die Bahn viel zu klein und der Platz nicht geeignet, da er zu entfernt von der Stadt ist. Wenn nicht rechtzeitig geprengt werden kann oder dies erfordert zu viel Kostenanwand, so lasse man an einer geeigneten Stelle Wasser in geringer Höhe ein und die Eisbahn wird sich bei eintrübender Kälte von selbst bilden. Auch ist das Eis elektrifiziert, wenn sich Wasser darunter befindet. Ob das Eis tragfähig ist, muß vor Freilassen geprüft werden. Deshalb wird übrigens der Teil im Friedrichsplatz nicht für eine Eisbahn verwendet.

Mehrere Schlittschuhläufer.

Beginn des Dortmunder Sechstagerrennens

Dortmund, 13. Jan. (Drabther.) Das dritte Dortmunder Sechstagerrennen nahm am Freitagabend seinen Anfang. Schon bei den Vorrennen, die allerdings den hochinteressanten Fünfer-Dreikampf Osmella-Richard-Marxineit brachten, war die Halle recht gut besucht und als um 10 Uhr die Akteure der „Sechstager“ auf die lange Fahrt geschickt wurden, wies die große Weisfaltenhalle kaum noch eine Lücke auf. Der Fünfer-Dreikampf brachte dem deutschen Vertreter Osmella einen sehr schönen Erfolg, er konnte mit 9 Punkten vor Weltmeister Richard mit 7 und dem Italiener Marxineit mit 6 Punkten Sieger bleiben. Das 50 Rundenfahren für Dortmunder Amateure sah Pöhlert vor Kilian in Front.

Aus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen)

Umbau der Geschäftsräume des Hauses Dröcker. Das bekannte hiesige Möbelhaus Dröcker hat sich in neuer Aufmachung. Mit dem Umbau des Cafe Weibe verlegte das Haus Dröcker seine Ausstellungs- und Verkaufsräume in das erste Obergeschoss. Der Entwurf und die Bauleitung für den gesamten Umbau einschließlich der Fassadeneinrichtung lag in den Händen des hiesigen Architekten Ernst Platner. Die Fassade ist in Travertinplattenverkleidung ausgeführt. Der Architekt strebte dabei eine vollständige Lösung von der gebundenen Barock-Fassade an. Durch ein schmales, im neuzeitlichen Sinne gehaltenes eisernes Gitter, kommt man in den Eingang, in dem rechts und links Stützen angeordnet sind. Im ersten Obergeschoss sind durch umfangreiche Veränderungen aus der Wohnwohnung großzügige Ausstellungs- und Verkaufsräume geschaffen. Die Räume selbst sind in ihrer Farbgebung und Mobiliar von der Firma Dröcker in der gewohnten geschmackvollen vornehmen Weise leicht angeordnet. Schmale Lichtreklame sorgt dafür, daß auch am Abend das Auge des Passanten angezogen wird.

Sportliche Rundschau

Haymann knapp nach Punkten geschlagen

Schöner Kampf des Deutschen — Das Urteil wird mit Protest ausgenommen

Berlin, 13. Jan. (Drabther.) Innerhalb einer Woche hatte die Berliner Boxsportgemeinde ihren zweiten großen Tag. Nach Osmella-Bonafina im Sportpalast folgte nun in der Arena am Kaiserdamm das mit größter Spannung erwartete Schwergewichtstreffen zwischen dem Amerikaner Bud Gorman und dem Anwärter auf die Deutsche Schwergewichtmeisterschaft, Ludwig Haymann-München. Gorman, der im Vorjahre in Amerika den Deutschen Meister Franz Diener klar nach Punkten schlagen konnte, bewies, daß tatsächlich vor ihm kein besserer Schwergewichtler in einem deutschen Ringa aktanden hat. Seine Schwerekraft und sein Können waren imponierend. Aber auch der Deutsche lieferte einen ganz großen Kampf. Er war seinem Widerstand, der zur ersten Weltklasse achtet und auch in Amerika sofort hinter den großen Matadore anerkannt wird, fast ebenbürtig und verlor schließlich nur sehr knapp und ehrenvoll nach Punkten. Der Urteilspruch wurde vom Publikum mit heftigem Protest aufgenommen, denn dem Kampfverlauf entsprechend hätte man allgemein mit einem Unentschieden gerechnet.

Die Kaiserdamm-Arena war mit auf 10 000 Sportbegeisterten besetzt, als die Rahmenkämpfe ihren Anfang nahmen. Zwei Leichtgewichtler, Phil Kessler-München und Koppel-Derne machten den Anfang. Beide Boxer waren sehr schnell, anreizfähig und zeigten auch technisch gute Leistungen. Das im allgemeinen ausgleichende Treffen endete nach acht Runden mit einem Unentschieden. Eine Enttäuschung bereitete daneben das Schwergewichtstreffen zwischen dem Hannoveraner W. S. Mann und dem in Deutschland noch

ziemlich unbekanntem Italiener Buffi. Beide Boxer hatten ihre Hauptstärke in ihrer Schlägkraft, die sie aber nicht erfolgreich zur Anwendung führen konnten. Buffi war technisch besser und bewies, daß er in diesen Punkten noch immer ziemlich rüchsigste Köpfelement und behielt schließlich auch einen verdienten Punktsieg für sich. — Nach ziemlich langer Pause betreten dann Ludwig Gorman (84 Ra.) und Bud Gorman (84 Ra.)

am Hauptkampf

den Ring. Man war allgemein darauf gespannt, wie sich der Deutsche, der es allein von unseren Schwergewichtlern gewohnt hatte, die Herausforderung des Amerikaners anzunehmen, aus der Affäre ziehen würde. Nun, Haymann tat das in einer Weise, die das Publikum oft an spanischen Veltain hinstift. Der Kampf wurde in einem für die Klasse unausgezeichneten Tempo durchgeführt. Der Amerikaner konnte die ersten Runden dank seiner sehr variablen Schlägkraft und einer fast vollkommen ausgebildeten Linken, die größeren Vorteile erlangen. Aber auch Gorman, der ohne mit der Wimper zu zucken, die schwersten Schläge hinnahm, horte überaus klug. Von der letzten Runde ab wendete sich das Blatt. Gorman forelerte jetzt das Tempo stark. Es gelang ihm, mit einem rechten Schwinger das rechte Auge Gormans aufzuschießen. Gorman dominierte jetzt und als er in den beiden letzten Runden sein Gesicht aus sich herausgab, fand fast nur noch ein Mann, Haymann, im Ring. Mit aufgedrehten Fingern und blendenden rechten Schwingern, setzte er dem Amerikaner schwer an. Nach Ablauf der zehn Runden rechnete man allgemein mit einem Unentschieden; umso ärdrer war dann die Entscheidung und der Unwillen des Publikums, als der Punktsieg für Gorman verkündet wurde. Aber auch die knappe Niederlage ist für den Deutschen ein Erfolg.

Weißer Zähne: Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „Da ich schon mehrere Jahre zum Putzen meiner Zähne Chlorodont benutze, gestatte ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich, seit ich Chlorodont verwende, schneeweiße Zähne bekommen habe. Ich hatte früher Zahnbelag und versuchte mit allen möglichen Mitteln denselben zu beseitigen, was mir mißlang, bis ich Ihre vorzügliche Zahnpaste Chlorodont kaufte und auch probierte. Chlorodont allein führte mich zum Ziel. Ich werde heute oft beneidet und gefragt, womit pflegen und putzen Sie Ihre Zähne? Ich kann dann Ihre Zahnpaste Chlorodont weiter empfehlen, daß auch unsere Mitmenschen zu einem guten Resultat kommen, wie ich. Aber ein Bild woraus Sie ersehen wollen, daß meine Zähne auch wirklich schneeweiß sind, trotz des Rauchens. Wenn das Bild nicht mehr benötigt wird, bitte ich um Rücksendung.“ Berlin-Tempelhof, Chr. R. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt). — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont, und weine jeden Ersatz dafür zurück.

Ein Blick über die Welt

Die Rache des Maharadscha

Der Maharadscha von Gwalior, einer der reichsten indischen Fürsten, ist in weiten Sportkreisen Indiens und Großbritanniens als leidenschaftlicher Anhänger des Tennis bekannt. Auch die Vollblätter seines Rennkalenders dürften über die Grenzen des Kaiserreichs hinaus bekannt sein, und seine Farben haben auf dem Turf mehr als einen glänzenden Sieg davongetragen. Dessenungeachtet mußte es der Maharadscha vor einiger Zeit erleben, daß sein Rennkalender während der großen Rennen in Kalkutta von demjenigen eines Engländers namens Galkowen geslagen wurde. Solches war mehr, als der ehrgeizige indische Sportmann ertragen konnte, und nach kurzer Überlegung kam er, um seine Schmach zu wäshen, zu folgendem höchst einfachen Beschluß, der von ihm als feindlichem Empfinden zeugte:

Da es nicht im Bereich der Möglichkeit liegt, den Engländer selbst zu vernichten, so soll eben sein Rennkalender vernichtet werden.

Schnelle Rache ist doppelt süß und schon wenige Tage nach dem Sportfest Galkowens gingen dessen sämtliche englische Vollblätter einer nach dem anderen an einer geheimnisvollen Erkrankung ein.

Die alsbald eingeleitete Untersuchung erwieß, daß die Pferde vernichtet worden waren.

und zwar auf Anweisung des Maharadschas von Gwalior, dem es dank seinem Reichtum und dem kläpischen Gehorsam seiner Leute ein leichtes gewesen war, den grausamen Rachakt auszuführen.

Die Sache wurde vor dem Gericht in Kalkutta zum Auftrag gebracht, welches den Schuldigen zu einer Geldstrafe verurteilte. Es handelt sich um eine Summe, die die Franzosen als „Tafel“ bezeichnet hätten, nämlich um 250.000 Pfund (5 Millionen Mark). Für den Maharadscha schien es aber tatsächlich eine Kleinigkeit zu sein; ohne das Geld zu verachten, ganz im Gegenteil mit dem verdächtigsten Lächeln, überreichte er gleich nach der Urteilsverkündung dem Kläger einen Scheck auf 250.000 Pfund und gleichzeitig einen Ring mit einem feinen grohen und schönen Rubin, — als Zeichen begrabener Feindschaft.

Unbeschreiblich war aber die Verblüffung des großartigen Oertrichers, — sein Jörn, der sich allmählich zu heller Wut steigerte, als Mr. Galkowen, nachdem er den Scheck sorgsam in seiner Brieftasche geborgen hatte, den herrlichen Ring mit echt britischem Phlegma dem Schenker zurückreichte und durch lässige Abwinken zu verstehen gab, daß er, Galkowen, nach den Verblüffungsgeisichten des Fürsten nicht das geringste Verlangen trage und seiner Zumeilen bedürfte.

Der Maharadscha hatte diesmal reichlichen Grund, sich gekränkt zu fühlen, da die Abweisung eines Geschenkes nach orientalischen Begriffen eine schwere Beleidigung darstellt. Vorbedeutend verließ er in Begleitung seines glänzenden Gefolges den Justizpalast und begab sich direkt in eine — Schmiedewerkstatt.

Der edle Stein gab lange den wuchtigen Hammerschlägen nicht nach, mit denen er vom Schmiede, einem rußbeschmierzten Kolch, auf Geheiß des Fürsten bearbeitet wurde. Schließlich gelang es aber doch, ihn an einem totalerlösenden Pulver zu zerklüften.

Das Rubinpulver wurde auf der Stelle mit einem starken Gift vermischt und mit einem Stück rohen Fleisches dem ersten besten Hunde vorgeworfen, den der wütend aussehende Herrscher und sein Gefolge, nachdem sie die Schmiede verlassen hatten, auf der Straße erblickten. Der arme Köber verlor sich ahnungslos den kostbaren Fraß und mußte darauf gelaufen. Daraufhin wurde das vierbeinige Opferopfer für die Rache vor der Einfahrt zum Palaste des Maharadscha festgekettet und über dem vorzeitigen Hundetode eine hohe Malachitkolonne errichtet, die folgende Inschrift trug:

Der Maharadscha von Gwalior nimmt niemals seine Geschenke zurück.

Hunde überfallen eine Schäferherde.

Eine auf dem Flugplatz Hange Lar bei Bonn weidende Schäferherde wurde nachts von Hundern überfallen, die 22 Tiere zerrissen.

Spanien

Junggefellener in Spanien

Der spanische Diktator Primo de Rivera hat die Absicht, auch in Bezug auf die Besteuerung der Junggefellener in den Spuren Mussolinis zu wandeln. In Italien ist eine solche Steuer bekanntlich schon seit einiger Zeit in Geltung. In Spanien soll sie den eheleichen Männern demnach auferlegt werden. Zum Unterschiede von Italien will man dabei in Spanien zwischen den In- und Ausländern keinen Unterschied machen, sehr zum Mißvergnügen der zahlreichen jungen Engländer, die in Spanien in englischen Handelsgesellschaften tätig sind und die durch ihre Organisation, die Vereinigung englischer Unterthanen in Spanien (Sis in Barcelona), gegen die geplante Steuerbelastung gebührenden Einspruch erheben. Die Vereinigung weiß in ihrem Protokoll darzuin, daß die Einbeziehung der Engländer in die spanische Junggefellenersteuer einem Bruch des Freundschaftsvertrages gleich käme, der zwischen Spanien und England abgeschlossen worden ist. Im allgemeinen, so heißt es in dem Protokoll, sind die englischen Junggefellener in Spanien in schwerer Arbeit bemüht, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, damit sie eines Tages eine Ehe schließen können. Die Steuer würde sie nur belasten und sicher nicht dazu ermutigen, den Reizen einer spanischen Senorita zu erliegen. Primo de Rivera wird sich diesem Senier eines geprühten englischen Junggefellenerzogens wohl nicht verschließen können.

Piraterie in der Straße von Gibraltar

Aus Gibraltar wird gemeldet: Der spanische Fischdampfer „Antonio“ wurde in einer Entfernung von sechs Meilen von Gibraltar von etwa 50 spanischen Fischerbooten, deren Besatzungen zusammen 300 Mann betragen und mit Pistolen und Weibern bewaffnet waren, überfallen. Ebenso wurde der spanische Fischdampfer „Maria“ angegriffen. Beide Schiffe wurden ausgenommen.

Ägypten

Wassermangel in Oberägypten

In Oberägypten macht sich schwerer Wassermangel fühlbar. Die Anbauflächen für die Landwirtschaft sind wegen des außerordentlich niedrigen Wasserstandes des Nils sehr ungenügend. Mit Ausnahme des ungewöhnlich trockenen Jahres 1918 hat der Nil seit 25 Jahren keinen ähnlich niedrigen Wasserstand aufzuweisen gehabt.

In 10 Jahren 60 Frauen geheiratet!

Nach Meldungen aus Kairo hatte sich ein gewisser Hani Shariq Van in Kanta in Unterägypten unter der Anklage zu verantworten, in 10 Jahren 60 Frauen geheiratet zu haben. Die Klage richtete sich auf ein kriminelles Vergehen. Das Gericht kam jedoch zu der Ansicht, daß der Fall unter das Zivilrecht falle, und verurteilte Hani Shariq Van zur Zahlung von je 40.000 Mark an zwei seiner früheren Frauen, die die Klage gegen ihn eingeleitet hatten.

Im Luftschiff um die Welt

Von unserem Londoner Korrespondenten

Seit der englische Luftfahrtminister, Sir Samuel Hoare während der letzten britischen Reichskonferenz den Ausbruch einer neuen Ära des Luftschiffes verkündete, haben die Arbeiten für dieses Ziel große Fortschritte gemacht. Die beiden riesigen Luftschiffe R 100 und R 101 nähern sich der Vollendung und das erste wird bereits im Juni flugbereit sein. Die Fahrzeuge haben eine Länge von 200 Meter und wiegen mit voller Beladung 150 englische Tonnen. R 100 wird von sechs Rolls-Royce-Motoren betrieben, die eine Nutzlast von 400 PS entwickeln. Die luxuriösen Kabinen können 100 Passagiere aufnehmen, denen gleichzeitig ein umfangreicher Speise- und Tanzsaal sowie einige Salons und Veranden zur Verfügung stehen. Außerdem ist Platz für eine Besatzung von 50 Mann. Dieser Tage ist der Generaldirektor der Luftschiffgesellschaft der Abgeordnete Burrows nach New York gereist, um dort Vorbereitungen für den geplanten Transatlantikflug der R 100 zu treffen. Man rechnet damit, daß die Kelle in 48 Stunden beverfliegt werden wird. Das Luftschiff wird dann wieder nach England zurückfliegen und zugleich mit seinem Schwester-schiff, das inzwischen fertiggestellt sein dürfte, Probeflüge nach den britischen Dominions, zunächst nach Südafrika, Indien und Kanada unternehmen. Wie aus einem Bericht der Luftschiffkommission hervorgeht, die im Auftrage der Reichskonferenz, werden eine Studienreise durch alle Teile des Empire beabsichtigt haben, ummehr sich sämtliche Dominions ihre Mitarbeit zugesagt. Es wird ein Plan ausgearbeitet werden, nach dem in allen überseeischen Besit-

Dänemark

Flugzeugabsturz bei Kopenhagen

Bei einem Übungsflug über Kopenhagen überschlug sich am Donnerstag vormittag aus noch unbekannter Ursache ein Militärflugzeug und stürzte in den Ballpromenaden von Christianshavn ab. Beide Piloten wurden getötet. Der eine war in der vollständig zertrümmerten Maschine zerquetscht, während der andere beim Absturz herausgeschleudert wurde, das Eis des Ballgrabens durchschlug und unter der Erde verblieb.

Indien

Maharadscha-Brandale.

Zwischen dem Maharadscha von Dewas, einem Staate in der Präsidentschaft Bombay, und seinem Sohne, dem fünftägigen Thronerben, entband vor kurzem ein heftiger Streit, in dessen Verlauf der Sohn fluchtartig den Palast seines Vaters verließ. Wie sich jetzt erweist, ist eine junge Frau die Ursache dieses Familienkandals. Der 18 Jahre alte indische Prinz hatte vor einem Jahre die Tochter eines benachbarten Herrschers zur Frau genommen. Sein Vater stellte der Schwiegertochter auf Schritt und Tritt nach, so daß dem Prinzen schließlich nichts anderes übrig blieb, als seine Frau zu bitten, vorläufig wieder in das Haus ihres Vaters zurückzuziehen. Der müde Maharadscha rühte sich dadurch, daß er seinen Sohn einflüchteln ließ und ihn von jedem Verkehr mit der Außenwelt abschnitt. Trotzdem entkam der Prinz nach Bombay, wo er jetzt mit seiner Mutter weilt und den Schutz der englischen Behörden nachsucht. Auch die Mutter ist schutzbedürftig, da ihr Gemahl, der Maharadscha von Kolhapur, vollständig unter dem Einfluß einer früheren Tänzerin steht und seine Frau wiederholt mißhandelt hat. Ein anderer indischer Fürst, der Schwiegervater des Maharadscha von Nepal, verschwand vor einiger Zeit in Bombay auf geheimnisvolle Weise und konnte trotz eifrigster polizeilicher Nachforschungen nicht wieder aufgefunden werden. Er ist jetzt wieder aufgefunden, das Rätsel seines langen Verschwindens ist aber noch nicht gelöst. Eine weitere Sensation verurteilt die Nachricht, daß der Maharadscha von Indore, der wegen des Überfalls auf eine Tänzerin seinen Thron seinem Sohn überlassen mußte, sich mit einer jungen Amerikanerin namens Miller vermählen will. Die Amerikanerin, die der Maharadscha im vorigen Jahre auf seiner amerikanischen Reise kennen lernte, ist bereits in Bombay eingetroffen.

Afrika

Eine Eisenbahn durch die Saharawüste

Nach einer Vorbereitlung von mehr als dreißig Jahren ist der Plan einer Eisenbahnlinie durch die Saharawüste durch einen Beschluß des französischen Kabinetts jetzt zur Ausführung bestimmt worden. Das Parlament soll zunächst die Mittel zur Vorklärung der Vorklärung bewilligen. Der Bau und der Betrieb der Bahn selbst wird dann voraussichtlich den französischen Eisenbahngesellschaften übertragen werden. Die Linie wird Alger und Timbuktu durch einen Schienenweg verbinden. Die praktischen Vorarbeiten sollen im Herbst dieses Jahres beginnen.

Amerika

Der Mensch im Eisblock

Frau Houdini, die Witwe des bekannten Entschlusses-Lichters, hat in New York ein Kunststück vorgeführt, das beachtliches Aufsehen erregte. Ihr Geheiß ist ein Indianer namens Wakan-Tanka von dem alten Stamme der Tanka. Der Indianer legt ein Gemach an, das der Ausrichtung eines Klettertowers gleicht. Dann wird mit Hilfe von wasserdichten Stoffen eine Art von Korb um ihn herum errichtet und mit Wasser gefüllt. Das Korb ragt mit mehr als zwei Meter Höhe über den Kopf des Indianers hinaus. Mit Hilfe von stählernen Kletterseilen wird das Wasser zum Gefrieren gebracht und nach 25 Minuten steht der Indianer in einem festen Eisblock. In Zukunft soll der Eisblock bei weiteren Vorklärungen des Kunststücks durch soeben Wasser aufgelöst werden. Bei der ersten Vorklärung wurde der Indianer mit Hilfe von Hammer und Meißel aus seiner Eisblöcke befreit. Er tauchte in völlig normalem Befinden aus dem Eisblock wieder hervor. Während seines Aufenthaltes in dem Eisblock verlor der Indianer sich in einen schlafähnlichen Zustand, in dem die Atmung völlig aufgehoben ist.

Mexiko

Die Untersuchung des Mordes an Frau Deminter

Die Polizei hat von den verhafteten, im Verdacht der Täterschaft stehenden Bauarbeitern, die im Hause Deminter gearbeitet haben, alle, außer sieben, wieder entlassen. Diese sieben werden einem besonderen Verhör unterzogen werden. Falls man unter den Verdächtigen den Mörder nicht finden kann, wird die Polizei von allen Anwohnern des Hauses Deminter Fingerabdrücke nehmen lassen; denn das Verbrechen kann nur jemand begangen haben, der die Verhältnisse im Hause Deminter kannte.

Turkestan

Furchtbarer Schneesturm in Turkestan

Im östlichen Turkestan wütet ein furchtbarer, aus der Wüste Gobi herkommender Schneesturm, dem eine Driftschiff nach der anderen zum Opfer fällt. Mindestens 70 Personen sind umgekommen.

Deutschland

Ein rätselhafter Todesfall

In seiner Wohnung in der Holzhaushedlung in der Rudolf-Wolke-Straße nahe dem Falkplatz in Berlin wurde am Mittwochabend der 58jährige Viktor Bernhard Haas tot aufgefunden. Ein hingenauerer Arzt konnte die Todesursache nicht feststellen, sodah die zuständige Revierwache die Nordkommission alarmierte; verschiedene Merkmale lassen auf ein Verbrechen schließen. Haas wollte im Laufe des Mittwochs mit seiner Braut einen Motorradausflug unternehmen. Das Mädchen wartete vergeblich und begab sich schließlich nach der Wohnung, in der Haas wohnte. Auch auf wiederholtes Klopfen wurde in der Wohnung nicht geoffnet. Man benachrichtigte die Polizei, die gewaltam in die Räume einbrach. Haas lag in einer großen Blutlache unbewußt tot am Erdboden. Am Kopf fanden sich mehrere Verletzungen. Kriminalkommissar Johannes Müller konnte feststellen, daß Haas sehr mangelnd war und wahrscheinlich eines natürlichen Todes gestorben ist, aber auch Gerichtsarzt Dr. Drensurih konnte die genaue Todesursache nicht ermitteln.

Die brechende Eisddecke

Ein aufregender Vorfall spielte sich in Berlin auf dem Müggelsee in der Nähe des Preibades ab. Ein noch unbekannter Mann war beim Schlittschuhlaufen an einer dünnen Stelle des Eises eingebrochen. Der Verunglückte klammerte sich an eine Eisdöcke und rief verweifelt um Hilfe. Ein Dausbühner eines Lokals versuchte mit einer Leiter den Mann Rettung zu bringen, mußte aber sein Vorhaben aufgeben, da das Eis unter ihm ebenfalls einbrach. Verweifelt kämpfte der Verunglückte vor den Augen mehrerer Passanten mit den treibenden Eisdöcken, bis ihn die Kräfte verließen und er den Tod in den Fluten fand. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Ein frecher Überfall im Geschäftsladen

In das Kaufhaus Pafos in Merxheim trat Mittwoch vormittag ein junger Mann und ließ sich Schuhe, Anzüge und Ueberzieher zur Auswahl vorlesen. Er zog Weite und Mod eines Anzuges sowie einen Ueberzieher an und rief dem Geschäftsinhaber plötzlich zu: „Görbe hoch!“ Schon trachtete der erste Schuß aus dem Revolver, der aber schlaun, weil der Inhaber ihn rückte, um einige Ueberzieher zu erarbeiten und den Kausierer so aus dem Laden zu drängen. Wiederum feuerte der Verbrecher, und als auf die Schüsse hin die Ehefrau des Inhabers erschien, wurde auch sie mit Schüssen empfangen. Auf die Differenz des Geschäftsmannes hin rüchtete schließlich der Täter, wurde aber von Straßenposten angehalten und der Polizei übergeben. Bei der Untersuchung der Taschen des 19 Jahre alten Burischen Heinrich Pafos fanden sich noch 22 Mark in der Tasche. Er gab an, daß er sich an dem Geschäftsinhaber habe rächen wollen, weil dieser ihm vor Weihnachten die Mitnahme eines Anzuges gegen Auszahlung von 10 Mark verweigert habe. Er wurde ins Gerichtsgefängnis zu Naden eingeliefert. Der Geschäftsinhaber hat einen Durchbruch an der rechten Hand sowie eine Kopfverletzung erhalten. Die Frau des Inhabers wurde an der Hüfte verletzt.

Neue große Spirituosenbrennen im Rheingebiet ermittelt

Aus Koblenz wird und anmeldet: Seit etwa einem halben Jahre wurde in Westdeutschland auffallend billiger Branntwein mit einem merkwürdigen Beischnack angeboten, der schon des unbillig billigen Preises wegen auf eine unredliche Herkunft schließen ließ. Die Veruche der Zollpolizei, die Herkunft dieses Branntweines festzustellen, wurden dadurch erschwert, daß auf dem Wea von dem noch unbekannt gewordenen Hersteller zu den zahlreichen Abnehmern zahlreiche Speditoren, die sich z. T. ausserhalb überhaupt nicht kannten, einschalteten waren und daß die Ware nicht auf der Eisenbahn, sondern ausschließlich mit Kraftwagen befördert wurde. Dieser Zauber gelang es nun Beamten der Zollabhandlungsstelle Frankfurt am Main die bei der Herstellung und dem Vertrieb beteiligten Personen, die sich in der Nähe von Koblenz zur Vorbereitung einer Auslandsreise anammensanden hatten, festzunehmen und in das Koblenzer Gerichtsgefängnis einzuliefern. Die Seele des dunklen Geschäfts ist der auch im Zusammenhang mit der bekannten Spirituosenbrennerei des Kaufmanns Adolf Bauer aus R. L. Bauer hatte, wie durch Kölner Zollabhandlungsbeamte festgestellt worden war, in R. L. M. R. F. in einem Betrieb größeren Umfangs einzerichtet, in dem er verbotswidrig den in dem Autobeetriebshof Monopolin enthaltenen Alkohol auf chemischem Wege zurückgewann. Monopolin ist, um es für Trinkspeise auszusprechen, mit anderen Stoffen, u. a. Benzol, aromatisiert und fohet handelsüblich 30 Prozent. Es enthält etwa 50 Prozent Alkohol, der auf reinem Wege, weil mit Branntweinsteuer belastet, im Handel nicht unter 2,50 Mk. zu haben ist.

Der gesamte Umfang dieser neu aufgedeckten Spirituosenbrennerei ist zur Zeit noch nicht festzustellen. Zweifellos aber handelt es sich um bedeutende Mengen, da allein ein Koblenzer Spirituosen-Großhändler innerhalb weniger Monate über 150.000 Liter aus dem Monopolin hergestellten Trinkspeise erhalten hat. Das Reich ist durch diese neue Spirituosenbrennerei um über eine Viertel Million Mark reichhaltiger.

gen Luftschiffen angelegt werden lassen, um einen umfassenden Luftschiffverkehr zu ermöglichen. Man glaubt, daß sich zum Jahre 1926 diese Reihe von Luftschiffen fertig sein wird. Darauf soll eine Reihe von Strecken experimentell überflogen werden. In der Presse wird bereits angekündigt, daß eine Flotte von spanisch Luftschiffen gebaut werden würde, die wöchentliche Flüge nach Afrika, Kanada, Australien und Neuseeland ausführen, und sogar zwei bis drei Mal wöchentlich die Strecke London—Kairo—Indien besorgen würden. Nach vorläufigen Schätzungen soll z. B. die Reise nach Australien in zwei Dritteln der Zeit einer Dampferfahrt und zu einem Preis, der etwas unter dem Dampferpreis erster Klasse liegt, möglich sein.

Das ist noch nicht alles. Ebenso steht es wohl mit einem anderen Plan, über den der erwähnte Abgeordnete Burrows in New York mit amerikanischen Finanzleuten verhandelt hat. Er plant, wie es heißt, die Gründung einer anglo-amerikanischen Luftschiffgesellschaft mit einem Kapital von hundert Millionen Pfund Sterling, die einen regelmäßigen Passagierflugverkehr zwischen New York und London betreiben soll. Man glaubt, daß es bei einem Flugpreis von 1800—2400 A möglich sein wird, ein solches Unternehmen rentabel zu gestalten. Die Abflüge Burrows sollen dahin gehen, noch größere Luftschiffe als die R 100 und die deutsche ZR 1 zu bauen. Wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, so dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo jedermann als zahlender Passagier im Luftschiff um die Welt fliegen kann.

Den zarten Tönen
Kunstseidener Sachen
gibt *Persil*
neue Frische und
neuen Glanz!



Man drückt das Wäschestück in kalter Persil-
lauge leicht aus und spült gleichfalls in kaltem
Wasser, dem man zur Auffrischung der Farben
etwas Küchenessig beigibt.

So einfach ist das Waschen!

Persil bleibt *Persil*

Heute Nacht verschied nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- sohn, Schwager und Vetter

Karl Ludwig Maier

Mannheim, 14. Januar 1928.
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Maria Maier
geb. Roth
Die Beerdigung findet am Montag 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. *1616

Statt jeder besonderen Anzeige Heute nacht entschlief nach schweren Leiden unsere geliebte Frau und Mutter und Großmutter

Helene Zentmayer

geb. Nischwitz
im 76. Jahre ihres gesegneten Lebens
Neckargemünd, 14. Januar 1928
Alexander Zentmayer, Privatmann
Maria Zentmayer, Oberin am Kaiser-Lenz-Stift
und die Adoptivkinder
Anna Maria und Wolfgang-Alexander
Zentmayer-Mattis. *1640
Die Einäscherung findet Dienstag, 17. Januar, vorm. 11. Uhr im Krematorium zu Mannheim statt.

Marta Levy Paul Himmelstern

Verlobte
Mannheim L 14, 5 *1547
Rotterdam Steepheilingstr. 12 B
Mannheim
Zu Hause: Sonntag, den 29. Januar 1928

Meine neue Telefonnummer lautet
51918
Dr. Jaeger, Arzt
Lange Röhrenstraße 23 (neben der Post)

Trauerbriefe u. Karten

Hilf mir schnell
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., 2 6, 7.
Zwangsversteigerung.
Montag, den 16. Januar 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Schreibmaschine, 1 Nachschrank, 156 Damenkleider, 33 Blusen, 70 Herrenmäntel, 70 Knäuel, 38 Damenstühle und 65 Mäntel. Die Versteigerung der Bekleidungsstücke am Dienstag nachm. 2 Uhr fortgesetzt. **M a n n h e i m**, den 13. Januar 1928. *1579
Gögg, Gerichtsvollzieher.

Arbeitsvergebung.
Für den Hotelneubau in der Anzucht-Anlage sollen im öffentlichen Wettbewerb die 168 Schreinerarbeiten vergeben werden.
Die Anzeigebestellungen und Zeichnungen können in meinem Büro, N 7, 7, gegen Entrichtung von M 4,00 für die Unterlagen, M 20.— für die Zeichnungen, soweit vorrätig, empfangen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Freitag, 16. Januar, vormittags 11 Uhr, in meinem Büro einzureichen, wofür die öffentliche Submission stattfindet.
Die Bauleitung: Ernst Platner, Architekt, D. 2, 2.

Brand bei Sack & Co. P. T.
Wer bei solchen, als der in Mann in der Straße P 7 u. G 7 verheiratet wurde.
Werte betr. erst u. Z. L 44 an die G. G. *1511

Anzüge
werden billig anfertigt.
Maderstraße 55 A.
Jakob Schweig,
Rheinbörsenstraße 44, VI rechts. *1507

Preussische Pfandbrief-Bank

Begründet 1862 Berlin W 9 Staatsausflucht
Ziehungs-Aufforderung auf
RM 6 000 000.—
mündelichere
8%ige Gold-Kommunal-Obligationen Em. 20
— Gesamtlündigung bis 1. April 1933 ausgeschlossen —
Rückzahlung zum Nennwert
Stücke zu RM 100, 500, 1000 und 3000 mit halbjährigen Zinscheinen per 1. April und 1. Oktober, erster fällig 1. Oktober d. J.
Ziehungspreis: 95,40 %
Ziehungsfrist: bis 31. Januar d. J.
Ziehungsstellen: alle deutschen Banken und Bankfirmen, Spar- und Girokassen und die Emissionsbank selbst, bei denen auch Prospekte und Zeichnungsscheine erhältlich sind.
Begahlung der Stücke kann bis 15. Februar d. J. erfolgen. Stückzinsen werden vom Eingangstage des Gegenwerts bis 1. April d. J. in Abzug gebracht. Börseneinführung steht unmittelbar bevor. Früherer Schluß der Zeichnung und Höhe der Zuteilung bleiben vorbehalten. Lieferung der Stücke nach Erfordernis.
Der Verkauf der letzten Ausgabe
8%iger Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Em. 47
wird zum jeweiligen Tageskurs — 3 St. 98 % — fortgesetzt.

Nach 7jähriger Tätigkeit an der Fürsorgestelle und Spital für Lungenkranke (Direktor Dr. Harms) habe ich mich in Mannheim als

Facharzt für Lungenkrankheiten

niedergelassen.
Dr. med. E. Klinckmann
Praxis: Kaiserring 38, Tel. 30677
Sprechstunden: vorm. 9-11, nachm. 3-5, Samstags 9-11
Privatwohnung: Rosengartenstraße 7
Röntgenlaboratorium *1578

Die Zahnpraxis meines verstorbenen Mannes

Walter Klose, H 1, 1

staatl. geprüfter Dentist
wird von mir mit einem staatl. geprüften Herrn in unveränderter Weise weitergeführt und bitte ich, das bisherige Vertrauen weiterhin entgegenzubringen. *1177
Frau E. Klose Wwe.
Telephon 23443

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *1573
Kronprinzenstr. 24,
2 Treppen rechts.
Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Jungbühlstraße 22,
3 Tr. lfd. *1572
Sehr gut möbl. beheiz.
ZIMMER
an best. Herrn sof. zu vermieten. Rheinbörsenstr. 7 1 Trepp. *1506

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. *1614
K 2, 10 2. St. rechts.
O 8, 10, 2 Treppen
einf. möbl. Zimmer
an besser. Herrn od.
Dame zu verm. *1428
Großes möbl. Zimmer
m. Balkon u. el. Licht
zu vermieten. *1471
Pulverstraße 61, 4. St.
Sep. möbl. Zimmer
mit Pension sofort zu vermieten. *1509
N 4, 17. part.

Verein der Naturwein-Deutscher



Wir bringen hiermit für 1928 folgende Versteigerungen zur allgemeinen Kenntnis:
8. Febr., Spindler, Wilhelm, Herr, in Teidesheim, Her und Her.
16. " Wingerer, Ruppertsberg, Her u. Her.
16. " Wingerer, Wachenheim, Pf., Her.
17. " Wingerer, Langheim, Her, Her.
24. " Wingerer, Herr, i. Teidesheim, Her, Her.
24. " Wingerer, Herr, i. Teidesheim, Her, Her.
7. März, G. Schwin'sche Weinvermalt, G.m.b.H., Bad Dürkheim, Her.
8. " Karl Hg-Ritter und Stumpf-Hilf'sches Weing. i. Bad Dürkheim, Her, Her, Her.
13. " Wingerer, Wachenheim, Pf., Her, Her.
14. " Dr. H. v. Baffermann-Jordan (S. K. Jordan), Teidesheim, Her, Her, Her.
15. " H. M. Reih Erben, Gimmeldingen, H. Kreis, Reustadt a. d. O., Weinbauschule Reustadt a. d. O., Heinrich Spindler und Emil Diebel Erben, Herr, Herr, Gießen, Teidesheim, Her, Her, Her, Her.
19. " J. Keller, Mülbach, Her.
20. " G. J. Grobe, Gumbach, Her.
21. März, Dr. Reinhard (u. Wanning'sche Gutsverwaltung) Teidesheim, Her.
22. " M. Eisenberger Erben und Jos. Reinhardt II., Teidesheim, Pf., Her, Her.
27. " Wingerer, Langheim, Her.
28. " Wingerer, Wachenheim, Pf., Her, Her.
29. " Wingerer, Langheim, Her.
30. " Wingerer, Langheim, Her.
1. April, Wingerer, Gumbach, Her.
11. " Wingerer, Riederbach, Her, Her.
17. " H. Büchlin (Büchlin-Woll'sche Gutsverwaltung) Wachenheim, Pf., Her, Her.
18. " Dr. Lehmann-Dilgard, Langheim, Her.
25. " Wingerer, Langheim, Her.
1. Mai, v. Kuhl'sches Weing., Teidesheim, Her, Her.
2. " Gebr. Hart (Jos. Ph. Hart), Bad Dürkheim, Her.
16. " Wingerer, Riederbach, Her.
15. " Georg Eiden's Erben und Herr, Rind, Teidesheim, Her, Her. *1518
Wo nicht anders angegeben, findet die Versteigerung am Wohnsitz des Versteigerers statt. Näheres ist aus den Versteigerungsbüchern ersichtlich, welche vom Verein der Naturwein-Versteigerer der Rheinpfalz in Teidesheim und den Versteigerern bezogen werden können.

Band rechte, Bürgermeister a. D. I. Vorsitzender
Teidesheim Reustadt a. D.
im Januar 1928.
Nid stellvert. Vorsitzender
Gumbach.

Die Berufskrankenkasse für Kaufleute

Angestellte und Prinzipale ist die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale) (Ersatzkasse V. V. a. G.)
Weltweiteste Leistungen b. mäßig. Beiträgen.
Frühe Arztwahl über das ganze Reichsgbiet.
Kostenlose Familienversicherung.
Keine Wartezeit.
Verlangen Sie Prospekte!
Zahlstelle in Mannheim:
Erlich Schumann, J 2, 3
Telephon 21279

Mutterschulkurs

unter Leitung des Mannheimer Mutterschulvereins E. N. und des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.
Jeder Kurs umfasst 12 Abende.
Kursdauer ungefähr 4 Wochen.
1. Teil.
Den u. Herrichtung des menschlichen Körpers im allgemeinen Frau Dr. Graeff
Besonderheiten des Kindes, des weiblichen Körpers Frau Dr. Graeff
Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett Frau Dr. Graeff
Allgemeine Opiologie Frau Dr. Graeff
Infektionskrankheiten Frau Dr. Graeff
Erziehungsfragen im Kindesalter Frau Dr. Graeff
Diet. Rik und Pr. Gauer, Ganderfeld-Lehrerinnen.
2. Teil.
Im Säuglingskrankenhaus beim Mütterheim.
Pflege und Ernährung des Säuglings mit Muttermilch, Kuhmilch, Vereitung der Nahrung Prof. Dr. Geh
Körperliche und geistige Entwicklung des Kindes Prof. Dr. Geh
Körperpflege, Bad, Bekleidung Prof. Dr. Geh
Vorbeugung von Krankheiten Prof. Dr. Geh

Die Teilnehmergebühren betragen M 2.—, sie kann im Bedürfnisfalle herabgesetzt werden. Eine Einschreibgebühr von M 1.— ist bei der Anmeldung zu entrichten.
Mindestalter 18 Jahre.
Auskauf und Anmeldung täglich zwischen 8 und 5 Uhr in R 3, 1, Jugendamt, Zim. 104, 2. Stock. Außerdem Dienstags und Donnerstags im Roten Kreuz, Q 7, 12, zwischen 8 und 5 Uhr. *1522

Öffentlicher Vortrag

am Sonntag, den 15. Januar, 8 Uhr abends im Vortragssaal J 1, 14
Luthers Reformation und ihre Vollendung
(mit Bildbibern). *1628
Redner: Prof. Dr. Prall.
Eintritt frei!

Eleg. Damengarderobe
und Herren-Parfäume (starke Damen) werden bei tadell. Stich u. Reparatur, angefertigt, in u. außer dem Hause.
H. Mauer, Kleine Wallstraße, 8, 3. St. *1494

Eine angenehme Erfrischung
Kölnisch Wasser 50 J
Lavendel-Wasser 50 J
russ. Köln. Wasser 75 J
in runden Taschenschalen, praktisch für die Reise!
Kraft
Hauptgeschmack H 1, 3
Breitestr. u. Pflanzl.

Vermietungen
Grosses sehr gut möbl. Zimmer mit 2 Betten u. Garderobe in ruhigem Hause zu verm. *1553
P 8, 3, 1. Tel. 22 121.
2 Schlafstellen
sofort zu vermieten. *1571
J 4, 5, IV
Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. 181
Ansch. u. B A 127
an die Geschäftsstelle

Getr. Herrenkleider
kauft an hohen Preis.
Brom, G 4, 12, II.
*1108

Teilhaber
Kaufmann, tauglich, mit 1-2000 M Einl. sofort gesucht. *1510
Ansch. u. Z K 48
an die Geschäftsstelle.

Die Asthmakur
von Dr. Albert hat nachweislich unübertroffene Heilerfolge bei veraltetem Asthma und Katarrhen. Kurzt. Sprechstunde in Mannheim, Rheinbörsenstr. 18, I. jeden Donnerstags, 10-11 Uhr. *1505

Standuhren

Eiche in allen Farben und zu jeder Einrichtung passend, in Birke u. Nussbaum
Ein großer Posten weit unter Tagespreis
Taschenuhren
junghans und Schweizer Fabrikate
Armbanduhren
mit feinsten Schweizer Werken
Bruckmann-Bestecke
in jeder Zusammenstellung greifbar. *1406
Ludwig Groß
F 2, 4 MANNHEIM F 2, 4



Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Flüssiger Geldmarkt — Lebhaftes Pfandbriefgeschäft — Eisenpreiserhöhung — Stille Börsen

Die Entwicklung der Geldmarktwerte in den ersten Januarwochen hat den erwarteten Verlauf genommen, d. h. die Entspannung ist in vollem Maße eingetreten. Nicht nur dies, die Erleichterung war sogar, wie der Reichsbank-Ausweis vom 7. Januar zeigt, außerordentlich. Der Notenumlauf ist beinahe wieder auf den Stand von Anfang Dezember zurückgegangen und ist sogar niedriger, als am Ende der ersten Novemberwoche. Auch die Bestände der Reichsbank an Wechseln, Schecks und Lombards weisen eine über Erwartung große Senkung um 548 Mill. M. auf, was auf den Geldmarkt nicht ohne Eindruck bleiben konnte. Wenn man auch annehmen kann, daß neben der starken Beanspruchung des Geldmarktes am Jahresende durch die Öffnung der Kassen und die erhebliche Vorversorgung von Banken und Industrie den Geldmarkt zu jener Verfestigung führte, die in den Januarwochen schließlich von selbst wieder eine Rückbildung und demgemäß Erleichterung bringen mußten, so scheinen aber doch auch gewisse Rückschlüsse aus dem Wechselniedergang und aus dem Inventarumschlag, nicht unwesentlich zur Entspannung beigetragen zu haben.

Geld ist also wieder einmal recht flüssig und neben der bemerkenswerten Reduzierung des Notenumlaufes auf 6 v. H. beweist auch der lebhaftere Pfandbriefumsatz, daß Geld nun wieder für dauernde Anlagen vorhanden ist. Die Realcreditkriterien sind demnach diese Geldflüssigkeit nach Möglichkeit durch Emission von Pfandbriefen auszugleichen. Diese hier inwertierten Gelder bleiben natürlich nicht dauernd gebunden, sondern fließen sehr bald wieder dem Kapitalmarkt zu, da das flüssige Pfandbriefgeschäft eine Ausdehnung der Beleihungstätigkeit der Hypothekendarlehen und dadurch eine bessere Finanzierung der Bautätigkeit ermöglicht. Zu bemerken ist allerdings, daß der hohe Pfandbriefabsatz noch in der Hauptsache darauf beruht, daß die Spar- und Anlagekassen den auf 4 bis 5 Jahre gestreckten 4 bis 7 v. H. Zinsfuß bei einem Emissionstax von 17 1/2 bis 18 v. H. als eine günstige Kapitalanlage ansehen. Nicht mit Unrecht sind demnach die Aufsichtsbehörden der Ansicht, daß dieser Zinsfuß zu hoch ist, und daß der Realcredit, der „in dieser Weise befristet werden kann, sich für die Volkswirtschaft zu teuer stellt, um als wirksame Hilfe gegenüber der landwirtschaftlichen Kreditnot anzusehen werden zu können. Zunächst aber ist die Pfandbriefemission die einzige Kreditanlage, die wirklich fließt.

Die Entspannung des Geldmarktes kann also — zumal die Versorgung mit Auslandskapital trotz der freundlichen Stimmung für deutsche Kreditgeschäfte nur abgerundeter (der Ruhrverband konnte eine 3 Millionen-Dollaranleihe abschließen) — kaum überdauert werden. Die Börse mit der ausgelebten Daurie ist ebenso wie der Rücktritt der von vielen Seiten erwarteten Ermäßigung des Reichsbankdiskontos ein Beweis dafür, nachdem die Reichsbank im vorigen Jahre mit der vorzeitigen und zu weitgehenden Herabsetzung ihres Diskontos recht schlechte Erfahrungen gemacht hat, will sie anscheinend diesmal erst die weitere Entwicklung am Geldmarkt beobachten. Nach den unruhigen Folgen der vorjährigen Januarermäßigung ist es nur zu möglich, wenn die Reichsbank jetzt bemüht ist, den offiziellen Diskont und damit den Landesdiskont möglichst stabil zu halten und ihn erst dann herabzusetzen, wenn sie sicher ist, daß kein Rückschlag eintritt. Von unterrichteter Seite wird betont, daß bei normalem Fortgang der Reichsbankfrüheren Anfang Februar ihre Rate werde ermäßigen können, allerdings dann höchstwahrscheinlich — gemäßigten problematisch — vorerst nur um 1/2 Prozent.

Die Aufspaltung der Lage in der Eisenindustrie mußte Inanbetracht der Schließung des Eisens das Interesse der Öffentlichkeit in dieser Woche in Anspruch nehmen. Der Streit um die Durchführung des Schiedsspruchs zur Regulierung der Arbeitszeit — und Lohnverhältnisse in der Großindustrie scheint ja nach den getragenen Verhandlungen in den wesentlichen Punkten beiläufig zu sein. Dafür wird die von den Stahlwerksbesitzern beschlossene Erhöhung der Grundpreise noch eine Zeitlang zur Erörterung stehen. Der Beschluß kam verhältnismäßig stillschweigend und die Rolle in der Entscheidung einer derzeit weittragenden Frage ist es auch vor allem, die die Kritik herausfordert, da eine eingehendere Behandlung der durch die

Erhöhung ausgeübten etwaigen Folgen, insbesondere aber auch die Verhandlung mit der eisenerarbeitenden Industrie, einer solchen Maßnahme an sich deutlicher gewesen wäre. Beide Teile sind wohl darin einig, daß der Schiedsspruch die Befreiungsfloßen in unerträglicher Weise erhöht und daher in seiner gegenwärtigen Form und unter den heutigen Verhältnissen als ein Fehlgriff bezeichnet werden muß. Die eisenerarbeitende Industrie wandte sich aber gegen eine Eisenpreiserhöhung mit der durchaus zureichenden Begründung, daß durch sie die Rohstoffkosten der Eisenerzeuger in einem Maße gesteigert werden würden, daß die Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt und den überaus wichtigen Export erheblich gefährdet würde. Der Ausweg, in einer Vermehrung des Eisenerports einen Ausgleich für die Eisenerzeuger zu suchen, ist ebenfalls nicht gangbar, weil die ausländischen Märkte ausreicht nicht genügend aufnahmefähig sind, und weil außerdem eine Verhäufung des deutschen Eisenerports der deutschen Eisenindustrie auf Grund der Abmachungen in der Internationalen Rohstoffgemeinschaft zu hohen Strafzahlungen anfertigen würde.

Wenn auch die Stahlindustriellen ihre Preiserhöhungswünsche von 8 auf 2,5-3 v. H. herabgesetzt haben, so bleibt doch die Frage offen, wie sich die Erhöhung auf die Konsumtion auswirkt. Die Eisenhaltende Industrie hat nun in Düsseldorf zur Begründung ihrer Preiserhöhungsforderungen darauf hingewiesen, daß nach neueren Berechnungen die Befreiung aus den Schiedssprüchen ohne Preiserhöhung untragbar sei. Dieses Gefährdung, daß man sich gewissermaßen verrechnet habe, übertrifft einmal das Bedenken, weil man hätte annehmen können, daß man sich bei der geräumten Zeit, die zwischen der Fällung des Schiedsspruchs und der Verbindlichkeitsklärung lag, und bei der grundsätzlichen Bedeutung dieses Schiedsspruchs sofort ein genaues Bild über die Auswirkungen verschafft; und wenn infolge der verwickelten Bestimmungen sich ein solches Bild noch nicht gewinnen ließ, so darf man wohl, wie die J. u. D. mit Recht schreibt, annehmen, daß auch die jetzigen Berechnungen nicht durchaus schlüssig sind und Klärungsmaßnahmen für alle Betroffenen getroffen werden müssen.

Es scheint auch noch sehr in Frage zu stehen, ob bei der einseitigen Belastung des Inlandes der Vorteil, den die Erzeuger unmittelbar aus der Veräußerung ihres Produktes erzielen, die Nachteile aufwiegt, die sich u. U. für die Verbraucher und für die Konsumtion ergeben. Zunächst ist auf jeden Fall durch den Vorfall das die Oligopolisierung der Industrie für Süddeutschland unser Wirtschaftsgebiet besonders von der neuen Maßnahme betroffen. Dies auf jeden Fall, wenn auch die nachstehende Berechnung aus Eisenpreisen die Auswirkung der Erhöhung als weniger schwer ins Gewicht fallend erscheinen lassen möchte.

Das Tatsächliche, mehr als offiziell gegeben auf einen Konjunkturzusammenhang hinweisend liegt einmal darin, daß die Preisänderung herauskommt, nach lange bevor feste Berechnungen über die finanziellen Auswirkungen der Erhöhung gemacht worden sind. Die Berechnung aus den Schiedssprüchen nur eine geringe Preisveränderung rechtfertigt. Es dürfte zwar leicht das Gegenteil gestreift, und gerade aus dem geringfügigen Maß der Preisänderung lassen sich Bestimmungen ableiten, die für die Eisenindustrie eine Erhöhung von 3 A bei einem Stahlerzeuger von 124 A bedeutet nur etwa 2 v. H.; diese 2 v. H. kommen aber wieder für die eisenerarbeitende Industrie nur für den Verbrauch von 100 A aus. Da die direkte und indirekte Auswirkung (bei 100 A) der Preisveränderung aber nur etwa 2 v. H. betragen, so ist die Preisveränderung so geringfügig, daß sie kaum ins Gewicht fällt. Es ist also, wenn man also, auf den Geld der Weltmarkterzeugung blickt, nur 2 v. H. aus, was den Verbraucher betrifft, so kommt es darauf an, in welchem Maße er ausreicht; führt er 60 v. H. seiner Produktion aus, dann trifft ihn die Preisveränderung so gut wie gar nicht; führt er 100 v. H. aus, dann treffen auch ihn 2 v. H. aus. Doch Veränderungen, die kleinen Ausmaßes keinen Einfluß auf die Konsumtion haben können, ist wohl zu beachten; sie erreichen aus offenbar nicht das Maß der Verteuerung aus den Schiedssprüchen, die sich von der eisenerarbeitenden Industrie auf 15 v. H. der Umlage geschätzt werden ist. Die Rückschlüsse auf die nicht zum Stillstand kommende Welle der sozialpolitischen Forderungen aber, zu der auch die verarbeitende Industrie mit der eisenerarbeitenden in einer Front steht.

Können sich auch eisenerarbeitende Kreise dem „Zwang“ der seit vom Stahlwerksverband beschlossenen Tarif nicht verschließen?

Trotz dieser Berechnung — in Deutschland sollten wir nach den Erfahrungen der letzten Jahre niemals das psychologische Moment vergessen — muß es sich erst noch erweisen, ob sich die Auswirkung in diesen niedrigen Sätzen bewegt oder nicht doch recht ernste Folgen aus dieser Erhöhung erwachsen werden. Wenn auch das Reichswirtschaftsministerium ebenso wie die eisenerarbeitende Industrie der Erhöhung ablehnend gegenübersteht, so steht ihm doch kein formales Einspruchsrecht zu, sobald die Erhöhung zur Durchführung gelangen wird.

Der zuverlässigste Grundton der die ersten Börsen des neuen Jahres gekennzeichnet hatte, hielt an. Über die Börse war doch in der letzten Woche manchen Enttäuschungen ausgelegt. Die Beteiligung der außerhalb der Börse stehenden Kreise ließ nach. Wie schon oben angedeutet, profitierte von dem Anlagebedürfnis hauptsächlich der Markt der Hypothekendarlehen, keine Verlobung, trotz dem Industrieoffenmarkt offenbar die neuen Käuferströme, auf die die berufsmäßige Spekulation mancherlei Hoffnungen aufbaute. Das Geschäft wurde sehr still. Selbst die weitere Liquidierung der Geldflüssigkeit vermochte die Geschäftstätigkeit nicht zu vertreiben.

Da auch das Ausland angezogen der Verdünnung der deutschen Börsen sich wieder mehr für die in Paris und Brüssel gehandelten Werte interessierte und in Berlin für Amsterdamer Rechnung Montanwerte, für schweizer Rechnung Elektropapiere — allerdings nur in mäßigem Umfang — abzeichnete, so schritt die Börse unbeeinträchtigt überaus leichten Verlaufs des Monats fort alle Banken feststen erhöhte Provisionskontingente, zum Teil sogar bis zum Ultimo, zur Verfügung zu Entlastungsverkäufen. Das Angebot war freilich an keinem Tag bedeutend und die Börse war immer in Bereitschaft, sich wieder „nach oben“ aufzusetzen.

Börsenberichte vom 14. Januar 1928

Frankfurt im Verkauf abgeklammert

Nachdem im vordarigen Verkehr höhere Kurse genannt worden waren, eröffnete die Börse leicht in gedrängter Stimmung. Die Spekulation über große Zurückhaltung an und schritt verhältnismäßig zu größeren Abgaben, da sie den Verlauf der heutigen G. B. der J. u. D. abwarten will. Zur Zurückhaltung mahnte ferner der Abgang am Montag, wenn auch keine Schwärze feilen zu erwarten sind. Das Geschäft ging nicht über den Rahmen der sonstigen Samstagsbörsen hinaus. Dagegen regte der weitere leichte Geldmarkt verschiedentlich etwas an. Interesse bestand nur für einzelne Spezialwerte, wo auch lebhaftere Umläge zu beobachten kommen konnten. Gegenüber der gestrigen Abendbörsen gingen die Kursverluste nur verhältnismäßig geringfügig aus. Im Verlauf wurde die Stimmung allgemein schwächer. Die frischen Aufhebungen in der G. B. der J. u. D. Nordens, die allmählich bekannt wurden, enttäuschten stark und die Spekulation nahm weitere Abgaben vor. Die Kurse gingen um 1-2 v. H. zurück. J. u. D. Nordens waren mit minus 4,5 v. H. namentlich hierfür angeboten. Späterhin konnte sich die Stimmung geringfügig heben. Tagesliches Geld unverändert 5 v. H.

Berlin schwankend und schwächer

Zum Beginn der Börse herrschte im heutigen Vermittlungsverkehr Zurückhaltung bei einer nicht leicht erkennbaren Unsicherheit. Das Geschäft war äußerst gering, zahlreich mußten die ersten Kurse gestrichen werden. Es ließ erahnen, daß an einer Marktstille ähnliche Werte nicht notiert waren. Anzeichen Momenten lagen überhand nicht vor. Die Kursabhaltung an Beginn war sehr uneinheitlich bei Schwankungen von nur geringem Ausmaß, doch lagen die ersten Kurse eher schwächer. Gelbblau lagen unruhig. Deutsche Anleihen lagen ruhig und eher schwächer, Ausländer bei weitem Gelbblau kaum beachtet. Am Pfandbriefmarkt erhielt sich das Interesse für Anleihen, die wieder bei einer Markt gemessen konnten. Gelbblau neigten eher zur Schwäche. In den ersten Kursen blieb es uneinheitlich, zum Teil konnten sich leichte Erhöhungen durchsetzen. Auf den Verlauf der Nordens, der von der Börse mit gewisser Enttäuschung aufgenommen wurde, schritt die Spekulation zu Abgaben. Nordens verloren 5 v. H. Auch die übrigen Märkte wurden hiervon beunruhigt und lagen allgemein wieder schwächer. In der zweiten Wertstunde fanden auf dem ersten Niveau wieder leicht „oben“ Der Markt in der letzten Stunde wieder leicht „oben“. Die Schwankungen betrugen 1-2 v. H., doch lagen die Kurse meist schwächer. Der weitere Verlauf war wieder erholter, aber auch die Spekulationen abgeklammert. Auf die Ermäßigung des Reichsbankdiskontos für beide Börsen auf 5 v. H. wurde es allgemein etwas befehligt, doch blieb die Stimmung allgemein unruhig. Die Schlußkurse lagen übernehmend mehrere Prozent unter Anfang.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Mitlen und Auslandskursen in Prozenten, bei Geldkursen in Mark je 100 Reichsmark. Die Kurse sind die letzten Kurse des Tages, die am 14. Januar 1928 notiert wurden.

Mannheimer Effektenbörse vom 14. Januar	
13. 14.	13. 14.
Bank-Aktien	Industrie-Aktien
Reichsbank 100,00	Deutsche Bank 100,00
Disconto 100,00	Deutsche Reichsbank 100,00
...	...

Frankfurter Börse vom 14. Januar

Bank-Aktien		Industrie-Aktien	
13. 14.	13. 14.	13. 14.	13. 14.
Reichsbank 100,00	Deutsche Bank 100,00	Deutsche Bank 100,00	Deutsche Reichsbank 100,00
...

Berliner Börse vom 14. Januar

Bank-Aktien		Industrie-Aktien	
13. 14.	13. 14.	13. 14.	13. 14.
Reichsbank 100,00	Deutsche Bank 100,00	Deutsche Bank 100,00	Deutsche Reichsbank 100,00
...

Freiverkehrskurse		Festverzinsliche Kurse	
13. 14.	13. 14.	13. 14.	13. 14.
Reichsbank 100,00	Deutsche Bank 100,00	Deutsche Bank 100,00	Deutsche Reichsbank 100,00
...

Finanztransaktion der F. G. Farben genehmigt

In der heutigen, von 249 Aktionären besuchten, 63. der F. G. Farbenindustrie AG, die über die bekannten Kapitalbeschaffungspläne zu beschließen hatte, waren 719 672 500 A Stammaktien, 100 Mill. A Vorzugsaktien Serie A und 40 Mill. A Vorzugsaktien Serie B vertreten. Zur Begründung der Anträge nahm der Vorsitzende Geheimrat Dulsberg auf die Veröffentlichung im Hinblick auf die letzte Aufsichtsratsitzung Bezug.

Die neuen Mittel sollen teilweise zur Finanzierung der kurzfristigen Umläufe, teils zum Ausbau der neu erschlossenen Gebiete, u. a. der Zellulosegewinnung Verwendung finden.

Den Anträgen der Verwaltung entsprechend wurde der Vorstand zur Ausgabe einer Obligationenanleihe von 250 Millionen A ermächtigt. Die Teilschuldverschreibungen dieser Anleihe lauten auf den Namen der Deutschen Bank, Berlin oder deren Niederlassungen. Sie sind mit 6 Prozent jährlich zu verzinsen. Sollte die F. G. Farbenindustrie auf die Stammaktien eine Dividende von mehr als 12 v. H. verteilen, so erstattet sie für das betreffende Jahr die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen für jedes mehr als 10 Prozent um ein 1/2 v. H. Zinsfuß Verzinsung. Die Gesellschaft hat jederzeit das Recht die Teilschuldverschreibungen mit einer Frist von vier Monaten zu 110 Rückzahlung zu kündigen. Spätestens am 1. Juli 1928 sind die Schuldverschreibungen zu 110 rückzahlbar.

Ihre Inhaber haben bis zum 31. Dezember 1928 das Recht, die Teilschuldverschreibungen gegen Stammaktien in Höhe des alten Nominalwert der Schuldverschreibungen zum Kursfuß umzutauschen, der von 200 v. H. im Jahre 1925 auf 100 v. H. im Jahre 1928 fällt.

Den Stammaktionären der F. G. Farben wird die Anleihe im Verhältnis von 4:1 angeboten. Ferner den Stammaktionären der Dynamit AG, vorm. Alf. Nobel u. Co. Hamburg, der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff AG, Köln, der AG. Steiner Dynamitfabrik AG, Guben-Genshagen und Co. AG, Berlin und A. Riedel'sche Montanwerke AG, Halle in dem entsprechend verhältnismäßig festgelegten Verhältnis. Nebenbei ist der Name der eingetragenen Teilschuldverschreibungen den Erwerbspreis der gegen sie zu übernehmenden Aktien, so wird der übersteigende Betrag nach Wahl der Gesellschaft zum Teil teilweise in abgetheilten Teilschuldverschreibungen unter Zurückhaltung zum Nennwert oder in Bar erlassen. Falls die Gesellschaft ihren Aktionären bis zum 31. Dezember 1928 einen Bezug auf neue Aktien einräumt und den Inhabern der Teilschuldverschreibungen kein entsprechendes Bezugsrecht auf neue Aktien anbietet, wird der Wert des Bezugsrechts beim Erwerb vergütet. Alles Nähere belegen die demnächst erscheinenden Bekanntmachungen.

Die Versammlung beschloß weiter, 60 000 Stück Vorzugsaktien Serie A über je nom. 1000 A in Stammaktien umzuwandeln. Die volle Dividendenerhebung dieser Aktien beginnt mit dem 1. Januar 1928. Auch im übrigen sollen diese Aktien von diesem Zeitpunkt an den alten Stammaktien gleich-

gestellt werden. Der Aufsichtsrat wurde ermächtigt, die durch diesen Beschluß bedingten Satzungsänderungen vorzunehmen.

Weiter beschloß die Versammlung noch Satzungsänderungen bezüglich der Vertretung der Gesellschaft, die Hinterlegung von Aktien zur Generalversammlung sowie Aufhebung eines Aufzuges zum § 13 des Gesellschaftsvertrages, wonach das Recht auf Dividende ruht, solange Aktien im Besitze der Gesellschaft befinden oder zu ihrer Verfügung stehen.

Nebenbei wurde berichtet, daß das Unternehmen in allen Geschäftszweigen gut beschäftigt ist und daß, wie schon im Hinblick auf die letzte Aufsichtsratsitzung mitgeteilt wurde, für das ablaufende Geschäftsjahr mit einer Dividende von 12 v. H. für die Aktionäre gerechnet werden kann.

Auf Anfrage aus Aktionärkreisen teilte Geheimrat Dulsberg mit, daß die

F. G. in ihren Werken alle drei Arten von Amalclade herstellt. Neben dem alten Wiscoseverfahren, das an vier Stellen in Deutschland betrieben werde, ist auch die Herstellung von Stapelfaser aus Wiscose ebenfalls im Ausbau begriffen wie die Verbamergewinnung. Immerhin bleibe die Gesamtproduktion der F. G. Farbenindustrie einstellend noch hinter Glanzstoff zurück.

Preussische Pfandbrief-Bank, Berlin. Der Anzeigentil der vorliegenden Nummer enthält eine Bekanntmachung der Bank, wonach 6 000 000 A 3-proz. mündelbare Pfand-Kommunal-Obligationen am 20. in Stücken zu 100, 500, 1000 und 5000 mit April-Oktober-Zinsfälligkeiten, zur öffentlichen Zeichnung bei den nächst bezeichneten Stellen aufgelegt werden. Die Börsenführung steht unmittelbar bevor. Der Zeichnungskurs beträgt 95,40 v. H., die Zeichnungsfrist läuft bis 31. Januar d. J.

Die deutsche Elektrizitäts-Anleihe in New York. Die Verhandlungen der Vereinigten Westfälischen Elektrizitäts-Gesellschaft über eine Anleihe von 20 Mill. Dollar haben zu einem Abschluß mit den Bankhäusern Speyer u. Co. und Harris Herbes u. Co. geführt. Die Obligationen sollen in Höhe von 20 Millionen Dollar in New York auf den Markt gelangen. Die Anleihe soll zur Vergrößerung der Fabriken dienen. Die Annahme der Anleihe von elektrischem Strom sei im letzten Jahre um 25 v. H. gestiegen, weshalb die Vergrößerung der Werke erfolgen soll.

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. — **Vorzugsanleihe Joseph Schachtel AG.** Die Vorzugsanleihe Joseph Schachtel AG in Döhlmann beantragt eine Herabsetzung und gleichzeitige Wiederherstellung des Grundkapitals. Die Anleihe wird mitgeteilt, werden die neuen, vom 1. Jan. 1928 an dividendenberechtigten Aktien (wahrscheinlich 400 000 A) nicht von den alten Aktionären, sondern von der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin übernommen werden. In den letzten Tagen seien etwa 55 v. H. der jetzt 600 000 A betragenden AG durch die Berliner Bankfirma Carl u. Co. an den Besitz der Gesellschaft gelangt, die nach der bevorstehenden Kapital-

Deutschlands Hoheisengewinnung 1927

Der Verein Deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller veröffentlicht in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ das Ergebnis seiner statistischen Erhebungen über die deutsche Hoheisengewinnung im Dezember 1927 sowie das Gesamtresultat des Jahres 1927.

	September 1927	Dezember 1927	September 1926	Dezember 1926
	(1000 t.)	(1000 t.)	(1000 t.)	(1000 t.)
Hoheisen-Hoheisen	123 128	147 023	128 297	1072 218
Stahlgießerei-Hoheisen	87 332	107 711	107 711	678 215
Stahlgießerei-Hoheisen	3 023	3 299	43 048	42 479
Stahlgießerei-Hoheisen	680 116	600 672	8 033	5 170
Stahlgießerei-Hoheisen	214 996	212 486	2724 770	1 870 848
Stahlgießerei-Hoheisen	2 190	2 397	20 749	14 061
Stahlgießerei-Hoheisen	1 129 956	1 180 690	14 102 528	9 644 519
Zuschlägliche arbeitstätige Gewinnung	87 813	87 056	85 897	26 421
In den Bezirken:				
Bayern	882 298	900 683	10 302 47	7 760 226
Westfalen	65 600	67 735	774 024	620 672
Sachsen	29 402	31 917	311 027	201 161
Preußen	122 534	123 716	1 041 240	874 909
Österreich	27 863	27 492	816 601	521 721
Gesamt-Gewinnung	1 117 835	1 140 690	15 102 528	9 644 519

Die deutsche Hoheisengewinnung im Dezember 1927 ist mit 1 140 690 Tonnen um rund 80 000 To. oder um 8 v. H. höher als die des November. In der Dezember aber 31 Arbeitstage hatte, während im November nur an 30 Tagen die Hoheisen in Betrieb waren, ist die arbeitstätige Erzeugung mit 87 056 To. um 227 To. niedriger als die des Vormonats. Das Jahresergebnis 1927 ist mit 11 406 900 Tonnen um 3 450 000 Tonnen oder um 30,87 v. H. höher als das des Jahres 1926. Arbeitstätig wurden im Jahre 1927 durchschnittlich 25 807 To. hergestellt gegen 20 421 To. im Jahre 1926. Die Hoheisengewinnung des Jahres 1927 entspricht 78,17 v. H. der Hoheisengewinnung des letzten Vorkriegsjahres 1913 im Deutschen Reich damaligen Umfangs. — Ende Dezember waren von 191 Hoheisen in Betrieb und 8 gedämpft, ebensolowies im Vormonat. Ende 1926 waren von 206 vorhandenen Hoheisen 100 in Betrieb und 106 gedämpft.

Veränderung seit über das gesamte H. des seit 1888 bestehenden Unternehmens verlagert wird. Die Vorzugsanleihe Joseph Schachtel AG stellt als Spezialität elektrisches Material Hoch- und Niederspannungsmaterial her.

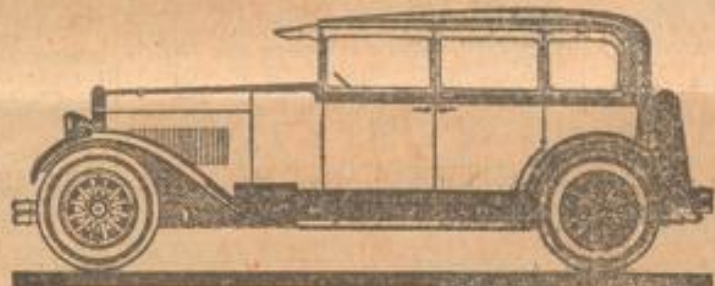
Die Vollkom wieder dividendenlos. Die Vollkom Selt- und Edelwerke AG in Frankfurt a. M. wird auch für das vergangene H. wieder keinen Gewinnanteil ausschütten, da die AG nach einem Vorjahrverlust von 119 192 A zu liegen hat. Die Geschäftslage war sehr während des ganzen Jahres nicht ungünstig, hat jedoch in der letzten Zeit etwas nachgelassen.

FRAU ANNA SCHOBER MANNHEIM
Q 7, 15 Nähe Wasserturm
Telephon 32325

FEINE DAMEN-SCHNEIDEREI

Während der Monate JANUAR und FEBRUAR ermäßigte Preise

Durch die neuen Preise konkurrenzlos als
9/40ps Sechszylinder ERSKINE SIX
„Der kleine Aristokrat“



Club Sedan 5-sitzig - M. 5800.- ab
Automobil und Motorrad G. m. b. H.
Verkaufsort: **Alois Jslinger**
Friedrich Karlstraße 2 Mannheim Telephon 23725 u. 23726

Blumentreue!
Der schönste und dankbarste Schmuck für Balkon, Fenster u. Garten sind m. weltberühmten Gebirgs-Hängenecken
Das Schönste in Knollen-Begonien, Gloxinien, Gladiolen, Edelweiss, Rosen usw. Viele-orten Blumen, Gemüse, Samen, Illustr. Blumenkatalog vers. a. Wunsch gratis u. franko. Unzählige Anerkennungs-schreiben aus allen Kreisen. Man schreibe sofort an
Gebhard Schnell, Vorr. Gärtnerei, Tronestein 54 (Obb.)
Altes Geschäft. Reelle Ware.
Kulturberatung bei jeder Bestellung gratis!

Offene Stellen
Jüngerer ehrlicher Lagerarbeiter mögl. aus der elektr. u. chem. Branche, jedoch nicht unbedingt nötig, sowie ein
jüngeres Fräulein für leichte Lagerarbeiten von Bierg. Elektro-Großhandlung gesucht. Zu melden mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter B S 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 654

Stellen-Gesuche
Als I. Expedient verfüge ich über langjährige Erfahrungen im internat. Bahn- u. Heberseverkehr, bin vertraut mit den einseitig. Bahn-, Schiffsbred- u. Zollbestimmungen der verschied. Länder und garantiere für gewissenhafte und sachgemäße Erledigung der mir übertragenen Arbeiten. Beste Zeugnisse. Gehalt. Referenzen. Welche Industrie- od. Handelsfirma bietet geeignete Wirkungsbereich? Gefl. Knack, untl. L. L. 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1618

Junger Mann aus der Eisenbranche (Schiff u. Gewandl. in guten Jahren). Möchte sich gerne verändern. Derselbe befindet sich noch im Erlernen led. Kunst. Eintritt bis 1. Febr. erfolgen. Knack u. B. E. 181 an die Geschäftsstelle. *1608

Verkaufe
Grösseres Anwesen in einem Vorort Mannheims mit größeren Wohnungen und schönem Gelände veräußert. Zur Selbstübernahme erhalten nähere Auskunft unter A O 155 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. 202

Mifa
DAS QUALITÄTS-FAHRRAD
64 - 85 - 96 - 105 M Kassapreis vom
Wochenraten von 2.50 M an
FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, N 4, 10
Leiter: L. JUNG
Tel. 20434 Tel. 20434
KATALOG GRATIS

Miet-Gesuche
Kleinbes. 500. Bes. amier sucht für 1. 2. oder später befristete Mietwohnung. Kleinwohnung oder Zimmer m. Bad. od. Kuche. Knack, untl. A K 63 an die Geschäftsstelle.

Gartenerde
Sirta 500 ehm
and gewachsener Boden kostenlos abzugeben. Näheres: Franz W. Büchel, Dampfschiff, Bismarck-Straße 20, Telephon Nr. 51 960. *1620

Heinrich, mir graut vor Dir!
Du hast der Hühnerchen vier,
Fahr' schnell in Deine Hoss
Und kauf gleich eine Dose
„L. B. W. o. h.“

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenachelben, Bleichdece (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwell. Schachtel (2 Bäder) 30 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.
Ra. 287

Offene Stellen
Opel-Vertretung
In einer badischen Kleinstadt wäre günstige Kaufmöglichkeit geboten. Auto-Reparatur-Berufstelle verbunden mit Kundendienst und Übernahme der General-Opel-Beziehungsvermittlung.
Alles Geschäft und eingeführte Kundenschaft großer Bezirk vorhanden. Grünstige Kaufkonditionen, Hochlohn, werden geboten. Angebote einzureichen unter B O 125 an die Geschäftsstelle. *1606

Sackgroßhandlung
Sucht für sofort oder später erfahrenen, tüchtigen
Meister
der die Branche sowie alle vornehmend. Arbeiten durchaus beherrscht. Wohnung wird gestellt. Angebote unter Z M 305 an die Geschäftsstelle des Bl. 542

Hiesige Zigarrenfabrik
Sucht per Oster
kaufm. Lehrling
mit guter Schulbildung. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Z W 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1555

Mehrere, tüchtige durchaus branchenkundige Emob
Verkäuferinnen
für unsere Haushaltsabteilung
Warenhaus Gebr. Stern
Ludwigsburg

Verfälscht *1012
Schneiderin
per sof. gesucht. Wagn. u. A U 78 a. d. Geschäftsstelle.
Kauf Gesuche
Gefl. gef. Rohrplattenkoffer zu kaufen gesucht. Angebote unter A W 80 an die Geschäftsstelle. *1625

Verkaufe
Guterhaltener Zwilingskasterwagen zu verkaufen. B. Franck, Schmitz, Gollinstr. 28, 1. Stod. *1578

Religionslehrer
Hilfswort, Altmere, 611, an verf. C. Franck, Gollinstr. 28, 1. Stod. *1572

Miet Gesuche
Ein abschließ. Unterstellraum für 2-3 Person. Auto in d. Quader, B. S. T. od. U. gef. Ang. untl. B Q 143 a. d. Geschäftsstelle. *1628

Laden
mit Wohnung, für Lebensmittelgeschäft (sofort od. später von Geschäftsberechtigten gekauft). Knack, untl. A T 77 a. d. Geschäftsstelle. *1610

Inventur- Ausverkauf!

Die ermäßigten Preise für meine berühmten Qualitätswaren sind sehr vorteilhaft!

Bettfedern, Daunendecken, Kissen, Kolttern, Matrasen, Patent-Rahmen, Steppdecken, Daunendecken, Bettwäsche, Damast, Halbleinen, Leinen, Weißlack-Möbel, Schränke, Bettstellen, Kinderbetten.

Betten-Buchdahl

0 7, 10 Heidelbergstraße 0 7, 10

Zeige durch eine Anzeige an, was Du zu verkaufen hast

Schlafzimmer

Speisezimmer Herrenzimmer Küchen

in gediegener Ausführung und erstklassiger Qualität, werden teilweise weit unter den heutigen Preisen abgegeben.

Weitgehendste Zahlungserleichterung. Freie Lieferung mit eigenem Lieferwagen.

Möbelhaus E. PISTNER

Q 5. 17-19

Lernt Auto fahren

in der öffentlichen Fahrschule der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Lindenhoffstraße 15 Mannheim Tel. 25407

Qualitäts-Waren kaufen Sie

zu billigsten Preisen bei Hermann Berger & Sohn M. I. 4
Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Socken, Westen, Pullover, Küblers Kleidung, Herren-, Damen- und Kinderwäsche Baby-Ausstattungen.

Drucksachen Industrie

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim E 6, 2

Hausverwaltungen

und Erlösung aller ererbten, Knechtens, übernimmt Hausmann geg. geringe Gebühr. Angebote unter V 5 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zweispänner-Fuhre

empfehlen wir für Transporte von und nach der Bahn und Stadt. Prompte Bedienung. Angebote unter V 5 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Masken- Kostüme reiche Wahl

apart. neue Sachen z. billig. Pr. z. verleiht. Seckenheimerstraße 46 III. Et.

Hausrat

Genauig. Möbelvergebung für das Wohn-, Meis- und Laßgebiet S. N. 1. 8. Mannheim. P 7, 8
Wir liefern an Beamte, Angestellte, Arbeiter u. Jedermann, auch an Erholungsheimen, Jugendherbergen, Kindergärten u. andere Wohlfahrtsstätten
Küchengeräte und handwerklich einwandfreie
Neue Möbel aller Art wie Küchen, Schlafzimmer, Speise- und Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Polster-Möbel, Matrasen, Federbetten, Bettfedern etc. etc.
Teilzahlung auf gemeinsamer Grundlage bis zu zwei Jahren.
Besichtigung unserer Ausstellungsräume, 4 Etagen, ohne jeden Kaufzwang gerne gestattet.
Kauf- u. Abkassieren der Bad. Beamtenbank

Pianos

Wander-Dekorateur nach einige Tage frei, auch außerhalb. Beste Referenzen. (Zieg-Stein) Verleihe erstellt auch Bedruckt u. Plakatmal-Unterricht. *1476 M. a. l. Q 7. 18.

Der neue Starkton-Apparat

MUSIK-KREDIT

UNSERE PREISE: 35-48-59-^{MARK}

WOCHENRATE 1 MARK

MUSIKHAUS FELDHAMMER & CO
MANNHEIM J. 1, 14 • TEL. 25009 • GEÖFFNET: 9-7 • ZENTRALE BERLIN

Milasec Stickerchen

Hohlkörbe, Kurbelsticker, reien Einkurbeln v. Spitzen und Ein-sätzen, mod. Kantenschnitt aller Art

für Sechse u. Volants werden schnell und billig geliefert

Besdwinter Rixe
Damen Schneider
Telephon 28210 O 8, 1

Mühe Zeit Geld sparen

Wäsche-Apparat

Wassergeheizte Gasherden Gasherden Gasherden Gasherden

Kauf-Gesuche

Wohn- und Geschäftshäuser kauft und verkauft

Immobilien- und Hypotheken-Makler
Gottlieb Woll R. D. M.
Meerfeldstraße 66 (E 177) Tel. 28549

Wohnhaus

5-8 Zimmer-Wohnungen, mit Garten, in sonniger Lage, bei größerer Ausstattung zu kaufen gesucht. 2191
Angebote unter A F 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Philharmonischer Verein

III. Konzert, Dienstag, 17. Januar, 8 Uhr Musensaal
Das Orchester des Mannheimer Nationaltheaters
LEITUNG: Staats-Operndirektor
Franz Schalk, Wien
SOLIST
Bronislaw Hubermann
BERLIN, VIOLINE
1.) L. v. Beethoven: Konzert für Violine, D-dur.
2.) Anton Bruckner: Fünfte Symphonie.
Karten à Mk 2- u 10- bei Heckel, Musikhaus, Pfeiffer N 2, 11 und an der Abendkasse. 72

LIEDERKRANZ E.V. MANNHEIM

Samstag, den 21. Januar 1928, abends 8 Uhr im Musensaal des städt. Rosengarten
ZWEITES KONZERT HEITERE MUSIK
Leitung: Kapellmeister MAX SINZHEIMER
Solist: Kammerängerin LOTTE SCHÖNE (Sädl. Oper, Berlin)
Näheres durch Rundschreiben.

Wir suchen für einige unserer Angehörigen einen guten bürgerlichen

Mittags- u. auch Abend-Ess

in Privatpenlon Nähe Markerturm. Angebote mit Preisangabe unter B J 135 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 624

Gebühte Zeichnerin für Sticker übern. Oeimarck. ev. Kund- weise Beschäftigung. Bitte Rückantwort. 270/28, Weinbdr. 10 210

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 144
Sonntag, den 15. Januar 1928
2. Vormittagsaufführung
Veranstaltung der jungen Bühne.
Uraufführung:
Demetrius Jakymovycz
Zwölf Bilder aus Oesterreich 1918 von Alfred Endler.

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 145, Mieta E. Nr. 15
Sonntag, den 15. Januar 1928.
(Von Giovanni) (Von Jean)
Hebräer Drama in 3 Aufzügen von Lorenzo Da Ponte.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 41
Sonntag, den 15. Januar 1928.
2. Gastspiel
des Original Tegerase-Bauertheaters
Der Amerika-Seppl

Das Fest der

Bühnengenossenschaft Ortsverband
Nationaltheater Mannheim
Olympiade 1928
Ein heiterer
Großkampftag
Mannheimer
Bühnenkünstler

Café Börse

E. 4. 14 *1200 Tel. 32023
Großer Rummel
Geld-Verkehr
I. Hypotheken

Der Sonntag-Abend

Im Nibelungensaal
Diesen Sonntag, den 15. Januar, 20 Uhr
Karten von Mk. 1.- bis 2.50. Ohne Bewirtschaftung.
Einmaliges Gastspiel des
Don Kosaken-Chor

Der Don-Kosaken-Chor

nur auf Columbia-Platten
erhältlich in den offiziellen Verkaufsstellen:
K. Ferd. Heckel Mannh. Musikhaus
Abt. Sprechapparate O 7, 13 (Heidelbergerstr.)
O 3, 10 (Kaiserstraße)

Der Don-Kosaken-Chor

nur auf Columbia-Platten
erhältlich in den offiziellen Verkaufsstellen:
K. Ferd. Heckel Mannh. Musikhaus
Abt. Sprechapparate O 7, 13 (Heidelbergerstr.)
O 3, 10 (Kaiserstraße)

Der Don-Kosaken-Chor

nur auf Columbia-Platten
erhältlich in den offiziellen Verkaufsstellen:
K. Ferd. Heckel Mannh. Musikhaus
Abt. Sprechapparate O 7, 13 (Heidelbergerstr.)
O 3, 10 (Kaiserstraße)

Der Don-Kosaken-Chor

nur auf Columbia-Platten
erhältlich in den offiziellen Verkaufsstellen:
K. Ferd. Heckel Mannh. Musikhaus
Abt. Sprechapparate O 7, 13 (Heidelbergerstr.)
O 3, 10 (Kaiserstraße)

Der Don-Kosaken-Chor

nur auf Columbia-Platten
erhältlich in den offiziellen Verkaufsstellen:
K. Ferd. Heckel Mannh. Musikhaus
Abt. Sprechapparate O 7, 13 (Heidelbergerstr.)
O 3, 10 (Kaiserstraße)

Geber-Morgen

Montag abends 8 Uhr, Harmonie
Stefanie Pellissier, Klavier
Prof. Paul Grümmer, Violoncello
Werke für Violine und Klavier von Beethoven.

Gesellschaft für neue Musik

III. Konzert 1927/28
Joach. Stutschewsky, Klavier
Prof. Friedr. Wührer, Wien
Sonaten für Violine und Klavier v. Albin, Debussy, Klindworth, für Violoncello v. Wolf, Eintrakt für Mitglieder frei! Karten für Nichtmitglieder M. 4.-

3. Abendkonzertverein v. Mannheim

die berühmte ungarische Kammermusik-Vereinigung des
Léner-Quartett
Jeno Léner, Josef Smilovits, Sandor Roth, Jure Hartmann

6. Akademie-Konzert

G. Mahler, Das Lied von der Erde
Schubert, Unvollend. Sinfon. b moll
Ltg. Generalmusikdirektor Richard Lert, Solistische Hans Fidesser, Berlin

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Magda Spiegel, Frankfurt a. M.

Karten für alle Veranstaltungen a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 13 und an der Abendkasse.
Mannheimer Konzertdirektion, B 7, 32

Frauen!

Töchter! Verlobte!
Dienstag, den 17. Januar beginnt für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen wieder ein so beliebter, zweitägiger Mittag- und Abend-
— einmaliger billiger —
Tischdeck- und Servierkurs

Verenigte Hundefreunde E. V., Mannheim

Einladung
zur ordentlichen Generalversammlung am Sonntag, den 20. Januar 1928 in der Landkirche, D 5, 3, 4 Uhr nachmittags
Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung und Entlastung, 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Auto-Gelegenheitskäufe!

8/24 PS. N. S. U. 6 Sitzer mit Aufsatz. Modell 25
5/18 PS. Schöberer offen 4 Sitzer
5/25 PS. fast N. S. U. 4 Sitzer off. Mod. 27 neuer N. S. U. m. Vierradbremse
5/15 PS. N. S. U. offen 4 Sitzer, M. 24
6/20 PS. Aga offen 4 Sitzer -372a
4/14 PS. Citroën 3 Sitzer, offen
5/20 PS. Garbaty mit komb. Lieferwagen u. Personenwagen-Karos.
9/25 Adler offen 6 Sitzer Drahtspeichenräder

Wegen Umzug

Verkaufe sehr günstig
Hans Viohofstraße 15
in Mannheim.
H. Viohof, Saarbr.
In Vorrede ab Mannheim
an Hotel Wälderhof,
Mannheim. 3108

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Wegen Umzug

zu verkaufen:
Reifenkränze, Tisch, Kleiderablage, Büffet,
Arbeits-, Gläser-, Badewanne etc.
Anfragen von 12-3 Uhr
*1550
Tulafstraße 14, eine Treppe.

Möbel- Inventur-Ausverkauf

gibt es nicht - - -
aber während dieser Zeit gewähre ich auf alle Zimmer und Küchen-Einrichtungen
10 Prozent Rabatt

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Möbel- Ausstellung

MANNHEIM
Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34/40
6 Stockwerke mit
Fahrstuhlgelegenheit
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Grammophon elektrische RAUMTON-Aufnahmen
Vorführung bereitwilligst in unseren offiziellen Verkaufsstellen
Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft
ELEKTRI-GRAMMOPHON und BRUNSWICK-MUSIKINSTRUMENTE - Die höchste Vollendung!
L. SPIEGEL & SOHN G. m. b. H. FILIALE MANNHEIM O 7, 9 HEIDELBERGERSTR. OFFIZIELLE VERKAUFSSTELLE DER DEUTSCHEN GRAMMOPHON-AKTIENGES.

Nur noch wenige Tage!

Inventur-Ausverkauf

Mantel-Stoffe!

Ottomane
mit angedrahter Rückseite
in schwarz und blau
130/140 cm breit
bisher 14.50 12.25 9.50 8.50
Jetzt 9.50 8.75 6.75 5.90

Velour de laine
reine Wolle, schöne Farben
130 cm breit
bisher 13.50 11.00 9.75 8.50
Jetzt 8.90 7.90 6.90 5.90

Kleiderstoffe einfarbig
reinw. Popeline, alle Farben,
auch schwarz bisher 2.10, jetzt 1.45

Einfarbige reinw. Finet
schöne Farben
bisher 2.50 Jetzt 1.65

Schwarze reinwollene
Konfirmanden-Popeline
bisher 4.35 Jetzt 2.75

Hauskleider-Fianell
echtlinen
bisher 1.20 Jetzt 75¢

Hemden-Zelle und Tricollin
ganz erstklassiges Fabrikat
bisher 1.65 1.30 2.25 2.35
jetzt 95 1.25 1.50 1.95

Seiden-Ottomane
für Damen-Mäntel
bisher 9.50, 7.25 5.00
jetzt 7.00, 5.00
140 cm breite
Seiden-Ottomane
Velours, bisher 6.90 3.90
1415

Seal-Plüsch
für elegante Mäntel
wunderbare Qualitäten
bisher bis 26.50 16.50
jetzt 18.-

Hermann Tuchs

an den Planken Mannheim neben der Hauptpost

Seiden-Trikot
140 cm breit, viele Farben
bisheriger Preis 2.50 Jetzt 1.65

Crêpe de chine
sehr moderne Farben
bisher 9.90 7.90 6.35 5.65
Jetzt 6.50 5.75 4.50 3.50

Crêpe marocaine
schwarz, elegante Qualität
bisher 9.35 Jetzt 6.50

Veloutine
prachtvolle Ware, viele Farben
bisher 9.80 Jetzt 6.90

Crêpe Georgette, doppeltbreit
viele moderne Farben
bisher 6.50 Jetzt 4.75
bisher 9.80 Jetzt 7.35

Herren-Ulsterstoffe
25% Extra-Rabatt
auf alle
Ulster- u. Paletot-Stoffe
mit und ohne angewebtem Futter

Herren- und Knaben-
Anzugstoffe
20% Extra-Rabatt
auf alle
Herren- u. Knaben-Anzugstoffe
auch blau und schwarz

Kinder-Mützen, reine Wolle
bisher 1.50 1.30 85 75 Pf.
jetzt 1.00 65 65 48 Pf.

Berufs-Westen, gute solide Qualität
bisher 9.25 6.35 7.90
jetzt 7.25 6.00 5.90

Croise-Beinkleider
auch extra weit
bisher 4.90, 3.90 jetzt 2.25, 1.75

Damen-Strümpfe
Kunst- und Wachsleide
bisher 2.25 u. 85 ¢, jetzt 1.25, 58 ¢

Herren-Socken aller Art
bisher 3.90 2.75 1.95 1.60
jetzt 1.95 1.50 1.25 90 ¢

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Komplette, schwere, volle
Schlafzimmer-
Einrichtung
Güte garantiert, mit Bekr. 180 cm Breit.
Eisenbettgestell, 2 Polsterbetten, 2 Schrank-
betten, 2 Stuhlmatrassen. *1408
Gesamtpreis M. 778.-
Binzenhöfer, Möbelgeschäft
Zweigstelle H 7, 38

Erfinder — Vorwärts
Ihre beste Verdienstmöglichkeit? Nutzen Sie
die neue „Ein neuer Welt“ große & Erd-
mann & Co., Berlin, Königgrüherstr. 71.
= Schönheitspflege =
Schmerz- u. narbenlose Entfernung v.
Haaren, Warzen u. Leberflecken usw. Be-
seitigung all. Schönheitsfehler. — Ge-
sichtsdampfbäder, Bestrahlungen be-
seitigen alle Hautunreinigkeiten. —
Spezialbehandlung bei starkem Fett-
ansatz. „Doppelkinn usw.“ Hand- und
Fußpflege. 59
Geschw. Stelwand
Tel. 28013 MANNHEIM P. 5, 13 Tel. 28013

Betten

im Inventur-Ausverkauf

Wenn Sie in der nächsten Zeit
Betten, Luftbetten, Federbetten
Waggelbetten, alle Bettwaren
brauchen, dann benutzen Sie die letzten Tage unseres
Inventur-Ausverkaufs. Unsere Preise sind außer-
ordentlich vorteilhaft und Sie sollten im eigensten In-
teresse davon den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Luftbetten
in allen Größen
Liebhold H 1, 2
Breitstraße
und am
Marktplatz
Erstes und größtes Betten-Spezialhaus
Große eigene Fabrik für Steppdecken und Matratzen

Grefzger

MODEL

Achten Sie
auf unsere **herausragenden Qualitäten**
und unsere **billigen Preise**

Ausstellungen:
Mannheim O 5.1
am Gockelmarkt
Karlsruhe · Mannheim · Pforzheim · Freiburg
Konstanz · Rastatt · Frankfurt a. M. und Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Grefzger G.m.b.H. Rastatt

Rolladen
Jalousien
Rollos
Stierlin & Hermann
Spezialfabrik
Mannheim
Neckstraße 31 Tel. 27003
510
Tücht. Schneiderin
empfiehlt sich für aus-
dem Hause. *1307
P. 8, 10, 4. Stod.
Freundin gesucht
Frau, 35 J. a., sucht
neue Freundin i. ge-
meint. Sozialverh.
u. Theaterbet. Frau, u.
Y P 14 an die Verh.
*1448

Bestecke in echt Silber und
1a. Versilberung
die schönsten neuesten
Muster zu außergewöhn-
lich vorteilhaft. Preisen
€ 885

Uhren beste deutsche u. schweizer Fabrikate
Silber und Gold
in allen Preislagen

Große Auswahl
Tafelgeräte, Aufsätze, Leuchter,
Toilette- u. Manicure-Garnituren
in echt Silber und 1a. Versilberung
Außergewöhnlich
vorteilhafte Preise

Silberwaren-Vertrieb D 3,10
G. m. b. H. an den Planken

Konditorei-Kaffee
Schuster
R 7. 31 am Ring Tel. 26312
Erstklassige Erzeugnisse von
feinem Backwerk

Für Gesellschaften und Vereine
schöner Saal
einige Tage und Sonntage zu vergeben.
Zum Schwanen in Finkenheim Tel. 26081
Leistungsfähige Schweißgeräte
Exportfirma verlegt
Auslieferungslager
in feinem Schachtel- u. Packweise für Mann-
heim und Umgebung. Zur Übernahme des
Auslieferungslagers 4-5000 M erforderlich.
Angebote unter Z N 45 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1515



JUNKERS
Gasbadeöfen
Generalvertretung:
PAUL FUSBAHN
Stuttgart, Sonnenbergstrasse 16